

Manfred Ach

TREFFLICH/ES

Namhafte und bemerkenswerte
Figuren/Personen, Plätze/Orte,
Regionen/Länder & Zustände

*Auserwählte Notizen
zu diversen Begegnungen*

Band 1

Edition Ludwig im Tale

Copyright 2022 by Manfred Ach
Alle Rechte vorbehalten
Edition Ludwig im Tale
www.m-ach.de
arw.manfred_ach@gmx.de

TREFFLICH/ES

Namhafte und bemerkenswerte
Figuren/Personen, Plätze/Orte,
Regionen/Länder & Zustände

*Auserwählte Notizen
zu diversen Begegnungen*

*Es geht hier nicht um **Vortreffliches**, sondern um
Zutreffendes, soll heißen: **zu Treffendes**.*

*Um das **Zusammentreffen von ICH und ES**.*

In Begleitung des „Mönchs“ treffen wir Gretchen und Faust, Freisler und Mengele, den Bundeskanzler, Patachon, Nosferatu und Mabuse, Seneca und Nero, Netschajew, die SS und die IRA, Pluto und den Wassermann, Pilatus, Jesus und Sokrates, den Propheten Jona und einen Krishna-Mönch, Novalis und Proust, den Papst und diverse Geheimbündler, Samson, Bach, Mozart, Pound und da Vinci, die

Mafia, Murphy und Störtebeker, Kopffäger und Kopfballspezialisten, Anatomen und Phrenologen, Messerschmidt und Haydn, Pantomimen, Analytiker und Okkultisten, Burroughs und Platon, Descartes und den alten Adam, Rimbaud und Pascal, Computerfreaks und Pfadfinder, Stifter und Bowie, den Teufel, Jimi Hendrix und Strindberg, die heilige Johanna, Rosa Luxemburg, Gesche Gottfried und die Madonna. Schopenhauer und Cioran. Den Pfarrer, den Dichter und den Schriftsteller. Den Beichtvater und den Modezaren. Weltallpropheten und Sadomasochisten. Kugelmenschen und Heimgärtner. Dämonen, Frömmel und Heuchler. Ausgestoßene. Den Gehetzten und den Zerrissenen. Vater und Sohn. Den Zoodirektor. Vlad Tepes Dracula. Viele Gepfährte und verdienstvolle Deutsche. Den lachenden Nietzsche. Typen in Bomberjacken und Springerstiefeln. Petrus und Buddha. Teresa von Avila und Krishnamurti. Schubert. Unberührbare und Saubermänner. Hitler-Wähler. Ein Wunderkind. Neuheiden und arme Schweine. Heidegger und eine Handleserin. Banker und Börsianer. Glücksspieler und Habgierige. Nutznießer und Heilige. Selbstsüchtige Intellektuelle und ungebildete Esoteriker. Die Gebrüder Grimm. Einen Fia-ker und sein Gulasch. Hitler, Mephisto und Helena. Van Gogh und Hölderlin. Einen tibetischen Lama. Den Richter, einen Alkoholiker. Sogar Frauen und

Männer. Die einsame Jägerin. René Crevel. Deutsche und Altnazis. Märchenhelden. Rodin, Dürer, Barlach und Orwell. Politiker, Hausfrauen und Milliardäre. Tyrannen und Untertanen. Bühnenzauberer. Landschaftsmaler. Depressive und Ego-manen. Einsiedler. Fotografen und Schauspieler. Die Polizei. Lehrer und Künstler. Die Jäger und die Emsigen. Väter und Mütter. Die Babylonier und die Cyborgs. Den Besserwisser und die Häuserbauer. Den Maler und den Kirchenfürsten. Das Rumpelstilzchen und Christus. Schleiermacher und Thomas Bernhard. Den Pazifisten, die Unfruchtbare, den Standhaften, den Spinner und den Fakir. Den Bankräuber, den Landsmann und den Kannibalen. Den Christen und den Atheisten. Den Großbürger und den Bildungsbürger. Den Bastard und den Kampfhund. Den Underdog und den Säugling. Den Kontemplativen und den Weisen. Den Wortmächtigen und den Überraschungsgast. Die Verwunderten und die Verwundeten. Die Bombenopfer. Sieger und Unglückliche. Den Großvater, die Krake und das Seepferdchen. Den Gralshüter und den Programmlöcher. Die Mindfucker, die Direktoren und den Schamanen. Sohn und Tochter. Retter und Erlöser. Satan, den Lichtträger und den Spielverderber. Diätkommissarinnen. Den Fettsack und die Dürre. Montezuma. Schnapstrinker. Das Wahl-Komitee und das Über-Ich. Brüllschweine

und Spaltpilze. Hirten und Schafe. Den Spießherren und den Buchhalter. Den Selbstmörder und den Bedeutungsverschieber, den Krieger und den Kritiker. Die Nachtwachen. Den Flaschengeist. Den Gedankenverlorenen, den Siegestrunkenen und den Besiegten. Die Trauernden und die Gehässigen. Den Gorilla und die letzte Pflaume. Luzifer und den Familientherapeuten. Philosophen und Theologen. Den drittklassigen Guru. Blutige Anfänger, Fortgeschrittene und Meister. Oswald Wiener. Den misanthropischen Liebhaber. Den Studienrat und den Polizisten. Familien und Kinder. Den Spaßvogel und den Wichtigtuher. Den Herzlosen, den Halbherzigen und die treuen Weggefährten. Den Promi und sein Double. Den ermordeten Boten. Den Serienkiller. Medusa und den Massenmörder. Den Lehrkörper, den Ratlosen und den Baumeister. Vierbeiner und Krippenfiguren. Kapitän Ahab. Die oberen Zehntausend. Sterndeuter. Meinen Arzt. Olympioniken und Stuntmen. Den Gärtner und das Himmelsspferd. Machtlose und Mächtige. Anführer. Jeremia. Den Sinnsucher und den Romanhelden. Den Fremden. Den Standesbeamten. Stoiker und Epikuräer. Faschisten und Humanisten. Affen. Grass, Lenz, Jens, Richter, Höllerer und Himmler. Sigmund Freud. Kunti und Maya. Geduldige und Astrologen. Wohlmeinende. Das Baby. Verwandte. Jack The Ripper. Judas. Fanatiker und Schausteller.

Den Schwarzweißmaler. Charles Bukowski. Beethoven und Weinheber. Maria Magdalena. Hegel. Den Templerorden. Tüchtige und Süchtige. Übersinnliche und Schweizer. Schinder, Verhörer und Versprecher. Ausgebremste und Überflieger. Vermögende. Das Gesinde und das Gesindel. Die Regierenden. Kierkegaard und den Kapuzenträger. Den Krieger- und Soldatenverein. Stalin. Kleinbürger und Prolos. Romanciers. Die Schlange und das Kaninchen. Archäologen, Quadratdeppen und Könige. Handwerker und Hausbesitzer. Eine Pilotin. Bob Marley. Gutmenschen, Kleist und Walt Disney. Die Erniedrigten und Beleidigten. Jean Cocteau und Operetten-Fans. Den Feuerschlucker und den Heilpraktiker. Heuschrecken und Trottel. Gestrandete. Reliquien. Besessene und Kriegstreiber. Chefs und Mitarbeiter. Gipfelstürmer und Paranoide. Den Sensenmann, den Pudel und den Erlebnispädagogen. Alle Taubenflüsterer und die Lehrkraft. Professoren und Studenten. Visionäre und Kellerleichen. Entgeisterte und Begeisterte. Vordenker, Verliebte, narzisstisch Eregierte und Frustrierte. Den Bergsteiger und den Magier. Die Paradies Schlange. Die Verspäteten und die Pünktlichen. Die Verlierer und die Aufrechten. Den Kuckuck. Die Mutter. Originale und Blutzengen. Unschuldige, Gläubige und Ungläubige. Den Schläfer. Rudolf Schwarzkogler und Moby Dick. Architekten, Mig-

ranten und die Macht. Alte und Barkeeper. Demokröten. Psychiater und Türsteher. Saulus und Paulus. Den Gerichtsvollzieher. Einen Bombenbastler. Tolstoi. Ein Schwein. Den kleinen Schieber und den großen Ganoven. Den Weltverbesserer und die Nachtigall. Den Visagisten, den Weichling und den Geheimrat. Den Sehbehinderten, den Trapezkünstler und die Rolling Stones. Perikles. Eine Reblaus und einen Seelenwanderer. Wotan und Homer. Casanova. Einen Neurologen. Thales. Den genialsten aller Regisseure. Gescheiterte und ehrliche Häute. Aufseher und Analpabeten. Gänse. Hurensöhne, Offiziere, Galgenvögel und Juristen. Wortgewaltige und Wortbegabte. Neurotiker und Aphoristiker. Den Kammerzofenjäger. Die Hure und einen Schwindsüchtigen. Kompetenz-Teams. Den Aasgeier und den Rufer in der Wüste. Einen Feldherrn und einen Protz. Mutierende Viren. Baumeister. Vermeer van Delft. Helmut Qualtinger. Schwermütige und Übermütige. Autofahrer, Magersüchtige und Weltretter. Durchschnitts- und Ausnahmemenschen. Flying Robert und Hans im Glück. Gehörlose und Sprachvermögende. Leichen und Schatzsucher. Quatschmäuler und Tiefschürfer. Die Wildsau und den Wolf. Einen Lagerkommandanten. Ansprechpartner. Abendländer. Mrs. Rice & W. Bush. Flaneure und Flagellanten, Affen und Giraffen. Den Poltergeist, den Proll und den Bigfoot. Andy

Warhol und diverse Zeitgenossen. Goethe und den Schuhmacher im Ferrari. Eine Schnecke und einen Simulator. Römer und Engerlinge. Ernst Fuchs. Die Enttäuschte und den Spiegelleser. Die Chemo-Glatze. Den Hochadel und den Orden der Veltliner. Hysteriker. Die Kellnerin und die Bulimistin. Das Volk und Friedensreich Hundertwasser. Eine Nonne und Bernhard von Clairveaux. Chaoten und kluge Köpfechen. Albert Einstein. Breitmaulfrösche, Bräurossärsche, einen Totengräber, Timothy Leary, Bertolt Brecht und einen Lüftlmaler.

Gott und den Tod lassen wir *getrost* weg.
Zumindest weitgehend.

Wir sind mit Faust im Kraichgau und mit Marlowe in Idle Valley, wir sind in Indien und mit einem Stern über Bethlehem, wir sind auf Golgathas Hügel und mit Astronomen auf fernen Planeten, wir sind auf Barbados und in Berlin, in der Toskana, auf Friedhöfen, in Kirchen und in Volksparks. Im Elfenbeinturm und im Elefantenfriedhof. Und natürlich oft in der Lieblingsstadt Wien. Beim Kornhäuslturm und in der Seitenstettengasse. Auf Atlasreisen sind wir in ganz Mexiko. Wir stehen in der Krypta und am Altar von Kathedralen. Sitzen unterm Herrgottswinkel und besuchen das Gasthaus „Zum Himmelreich“. Verweilen an der Isar und in

stillen Kapellen. Träumen vom Umsteigebahnhof. Genießen schottische Destillate. Und erleben eine Schlägerei in der U-Bahn. Wir angeln im Wüstensand. Sind im Walderlebniszentrum und in der Gutenberg-Galaxis. In allen möglichen Wirtshäusern und im Kino. Auf dem Weinberg und in Konsumtempeln. Auf dem Meer. Im Auskunftsbüro. Im Fundbüro. In Rom. Auf Bürgersteigen und auf Emporen. In Apotheken, Gesundheits- und Gewerbeparks. In Polen. An Grenzen und auf Bergen. Vor Stolpersteinen und Betonriesen. In Luftschlössern und auf dem Zauberberg. Auf der A 1 und auf Schnellstraßen. Im Bett und im Sarg. In der Feuerhölle und in der Wunschfabrik. In Deutschland. In Stammheim. Im Beichtstuhl und auf dem Kopfkissen. Im Schrank. Vorm Getränkemarkt und vor Madagaskar. In Bad Wiessee. Unter dem Nachthimmel. Auf dem trunkenen Schiff. Im Festspielhaus und auf der Brettl-Bühne. In der Bahnhofskneipe. Im Seelengärtlein und im Tierpark. In der Talkshow und in der Arena. Auf dem Heldenfriedhof und im Untersuchungsgefängnis. Im Menschenpark und im Bordell. Auf dem Dach der Welt und in böhmischen Dörfern. In meiner Kammer. In der Beauty Farm. Hinter dem Mond. Auf Prachtstraßen und in verwinkelten Wegen. An der Gürtellinie. Auf dem Dorffriedhof in Etzgersrieth. In der Straßenbahn. Auf der Intensivstation und in der Bau-

ernküche. Auf dem Karussell. Und immer auf dem Weg zum Ziel. Im Knast. Im Tiroler Gebirgsdorf. Im Spielsalon und im Sonnensystem. In Oasen. Im Flughafen. Auf der Aschenbahn. Am Tresen. In Athen, in München und in Mölln. Am Niagarafall und in Vorpommern. In der Unterwelt und in Bananenrepubliken. In Übersee. In Spelunken und vor dem Computer. Auf der Standspur. In Entenhausen. Auf der Gipfelkonferenz und auf der Bühne. Vor dem engen Tor, vor Mahnmalen und vor Gericht. Im Hochgebirge. In der Bierklinik und in der Walhalla. Am Geländer des Brückenhirns. In der Mitte. Im Kosmos und im Chaos. Im Ghetto. Am Lieferanteneingang. Vor der Dealer-Kneipe. Auf Prozessionen und auf dem Hurenmarkt. Hoch über Menschensiedlungen. Mit Ratten auf einem sinkenden Schiff. Im Theater und auf dem Tanzparkett. Beim Maskenball und inmitten der Drehtür. Am Deininger Weiher und im Stundenhotel. Im Paradies. Im Orkan. In Brüssel. In einem Jeep und am anderen Ufer. Am Anfang. Im Wald. Am Rhein. Im Archiv und im Papierkorb. Im Gelobten Land. An Klage-mauern und im Abstimmungssaal. In der Hochkultur und unterm Tisch. Im Ambassador. Auf Marmorböden und auf Bergfelsen. Im Kindergarten. In Mauthausen. Bei Tag und Nacht. Am kalten Büffet. In Pilsen und in Poona. In Entfernung. Im Krematorium und im Weltinnenraum. Im Sonnenlicht und

im falschen Film. Im Schleudersitz und an Armaturen. Im Nichts, am Walchensee und im Luftkurort.

Aus: *Die Hostie im Bienenkorb*. Notizen vom Mönch.
München 1991

Auf die Gretchenfrage vermag der Mönch nicht so wortreich zu antworten wie weiland der Zauberer aus dem Kraichgau. Auch hat er nicht die bleiche Besessenheit eines Apokalyptikers oder die glühenden Augen eines frommen Freaks.

Das soll aber nicht heißen, dass ihm die Sache gleichgültig ist: Sie ist ihm nur allzu vertraut. Die Frage ist nicht, sagt der Mönch, wie ich's mit der Religion halte, sondern, wie ich es mit der Religion *aushalte*.

Mein Leben lang hänge ich an diesem Kälberstrick, der an meinem Halse zerrt. Lass ich mich ziehen, ist es gut. Bleibe ich stehen, geht mir die Luft aus.

Warum tritt der Mönch nicht aus der Kirche aus? Weil er Prozesse führt trotz Herrn Freisler, weil er zum Arzt geht trotz Herrn Mengele, weil er seinen Pass behält trotz des Bundeskanzlers. Weil er pfeifen kann auf das Konzert der Sachzwänge,

weil er sich nicht verlassen muss auf populäre Prognosen, weil seine Uhr mehr zeigt als End- und Wendezeit. Weil er noch Farbe bekennt im uniformen Design, weil er noch Fragen hat inmitten der Sinnhuberei, weil er alle Kräfte einsetzt trotz des geringen Ertrags. Weil er gerne Ärgernis ist für den angestrengten Frohsinn, weil er gerne lacht über die Finsternisverbreiter, weil er schon ganz ist, bevor es die Ganzheitlichen werden.

Aus: *Unterirdisches Vergnügen* in G. Neues vom Mönch.
München 1992

Ein Teil der Biographie des Mönchs lässt sich in Filmarchiven einsehen. Schon Vater und Mutter waren schlechte Kopien von Stummfilmstars, er selbst hat den langen Weg von Patachon über den Eiskalten Engel bis zu Nosferatu zurückgelegt.

Jetzt sitzt er am Schneidetisch, ein besessener Mabuse, und montiert neue Sequenzen. Aber sein Leben aus zweiter Hand wird immer schaler, die Filmblutkonserven gehen zur Neige. Wenn der Vorhang fällt, wird er kaum mehr die Kraft haben, den Kinossessel zu verlassen.

Also Schluss mit dem Theater! denkt der Mönch.

Was heißt schon bühnenreif? Vom eigenen Gewicht in die Tiefe gerissen.

Was denkt der Mönch über
Geschlechtszugehörigkeit und Rollenverhalten?
Seneca wies Nero, um dessen unbeherrschte
Grausamkeit zu zügeln, auf die Stachellosigkeit
des Bienenkönigs hin, nicht wissend, dass es sich
bei dem Oberhaupt des Bienenstaates um eine
Dame handelt. Sein Argument blieb leider
kraftlos: Nero *war* eine Dame.

Der Mönch ist in dieser Welt deplatziert *und*
unentbehrlich, wie Marlowe in Idle Valley.

Gegen die großkalibrige Kriminalität der
selbsternannten Messiasse nehmen sich die
Verbrechen der Mafia aus wie das Räuberspiel
von Konfirmanden. Die neueren Orden, wie der
von Netschajew, wie die SS oder die IRA, haben
ihre Konkurrenz in einem eschatologischen
Faschismus gefunden. Der Mönch geht davon aus,
dass das neue Zeitalter nicht mit Mantra-
Gemurmel, sondern mit Maschinengewehrgarben
eingeläutet wird. Noch nie, so der Mönch, war es
eine so wenig private Angelegenheit, wes
Glaubens Kind man ist. Noch nie zuvor hatte
Glaube eine so globale Bedeutung im Sinne einer
globalen Bedrohung. Dass die Agenten des
Himmels auch an den Pforten der Hölle
verhandeln und dass Metaphysik Myriaden von

Metastasen auslösen kann, wusste man. Neu ist, dass Plutos Gebell zur Detonation von Plutonium wird. Das Geschäft der Auserwählten ist nicht mehr die Erleuchtung, die Heimholung oder Verdammung einzelner, sondern die finale Illumination und Auslöschung des Planeten.

Aussteiger im Astronautenlook betonen: Alles kann der Wassermann. Verniedlicht zum Neckermann der Eso-Touristik, treibt er aber nur noch trübe Blasen gegen die ersten Etüden des emporkommenden Neo-Astrallichts (Halogen, versteht sich), wird demnächst zur Wasserleiche des Äons ausgerufen und auf der nächsten Arkan-Antiquitätenmesse als Tombola-Trostpreis verscheuert. Wie sonst, so der Mönch, sollten auch Mythen enden, wenn sie als makropolitische Alibi für die Vergötzung des Selbst missbraucht werden.

Wer Yogamarkt und Buddhaboom mit Hilfe der humanistischen Psychologie in den Zusammenhang "*praxiszentriert / undogmatisch / anpassungsfähig*" reißt, wirkt sicher recht einsichtig auf all die metaphysischen Softies, die einen auf Indien machen und ihr Kraft-durch-Freude-Lächeln verstrahlen, denn: Es gibt *keine* Bestie im Menschen, *niemand* ist irrational oder

gar sündhaft, *jeder* kann sich selbst erlösen.
Wichtig ist die *offene Weite*. Anpassungsfähig
sein und doch nicht greifbar.

Hat man Töne. Das, sagt der Mönch, nenne ich in
der pubertären Phase der Individuation hängen
bleiben. Wer diesem Un-Menschenbild anhängt
und auf den Wolken seiner flauschigen
Sehnsüchte nach Osten treibt, ist schlecht beraten:
In der guten Meinung, der Welt der Täuschungen
zu entfliehen, vermehrt er nur die Schleier der
Maya. Er merkt gar nicht mehr, dass er den
Dealern der Selbstberuhigung auf den Leim
gegangen ist. Er dopt sich im Falle der Gefahr
immer häufiger mit Entleerungs-Technologien.

Der Mönch ist kein Astrologe. Aber der Stern von
Bethlehem war seines Erachtens weder ein
verirrter Komet noch ein ungewöhnliches
Stelldichein alter Bekannter. Der Mond stand am
Himmel, alt und tot wie seit jeher. Vagabunden
des Weltalls schlugen in die Köpfe und machten
die Weisen klein, die Dummen groß. Nicht die
Meteore der Meteorologen waren es, sondern
Worte in wortschöpferischen Wortgeschöpfen,
Gestirne hinter Stirnen, Wunder in Verwunderten,
Wunden in Verwundeten.

Die berühmte Frage "Was ist Wahrheit?" hat sich

Pilatus mit seiner missverständlichen Formulierung des Todesurteils selbst beantwortet.

Das war den einen Ärgernis, den anderen Bestätigung, wie jedes in Worte gefasste Urteil. Und Pilatus musste unwillig dazu stehen: "Was ich geschrieben habe, bleibt geschrieben."

Sobald wir uns in die Sprache begeben, so der Mönch, verzichten wir auf Eindeutigkeit und auf die Festlegung von Wahrheit.

Warum Gott uns verlassen hat, ist keine Frage, so der Mönch, sondern ein *Thanksgiving* von Golgathas Giebel herab, eine im tiefsten Sinne *selbstherrliche* Formel der Erfüllung.

Aus: *Giftblütenstaub*. Gesammelt vom Mönch.
München 1993

Jesus und Sokrates haben nichts Schriftliches hinterlassen. Sie wären freilich dazu in der Lage gewesen. Aber schon durch diese Verweigerung sind sie allen Philosophen überlegen.

Ist es anmaßend, wenn sich der Mönch mit Jona vergleicht? Immerhin hat er auch das Weite gesucht, hat mehrfach sein Leben aufs Spiel gesetzt und ist immer gerettet worden, hat

schließlich seinen Auftrag akzeptiert, hat Unheil verkündet und nähert sich jetzt dem Disput unterm Rizinusbaum. Die Enttäuschung steht noch bevor. Denn der Prophet Jona ist ja kein Prophet. Nichts geht in Erfüllung. Deshalb ist das Buch Jona ein wahrhaft prophetisches Buch.

Der Schüttelfrost eines Krishna-Mönchs auf Mantra-Entzug und die Konvulsionen eines Mystikers in ekstatischer Verzückung sind durchaus zu vergleichen, aber nicht zu verwechseln: Der so genannte tote Punkt lässt den einen leer, den anderen erfüllt zurück.

Ohne Inspiration keine Geistererscheinung, meinte Novalis. Ohne Induktion keine Geisteskrankheit, ergänzt der Mönch. Der Geistesblitz, die Erleuchtung, ist oft nur der Beginn einer Inkubationszeit. Der Erfinder des Phosphorstreichholzes endete im Irrenhaus.

Aus: *Goldgewirkte Schlingen*. Gelegt vom Mönch.
München 1994

Schönheit, diese härteste und gefährlichste aller Drogen, die Vergiftung, das proustianische Syndrom: Entziehung ist kaum möglich, und die

Wirklichkeit als Total-Environment anzunehmen,
wäre tödlich. Als dem deutschen Adel die
Wirklichkeit zu heiß wurde, fing er bekanntlich
an, französisch zu reden.

Die weißen Punkte, die der Astronom in die
nachtschwarzen Karten einträgt, markieren
Planeten, die noch nie gesichtet wurden. Wir
kamen auf dem Rechenweg zu ihnen. Wehrlos
waren sie gegen unsere Zauberei. Mit Zahlen
hatten wir sie evoziert aus dem Nichts, mit
Formeln ins Leben gerufen. Sie kamen auf dem
Rechenweg zu uns, den nachtschwarzen Punkten
auf ihrer weißen Karte.

Aus: *Reiß, Wolf!* Gedankenfetzen vom Mönch.
München 1995

"Die Fenster aufstoßen! Frische Luft
hereinlassen!" Früher ein Papstzitat von
ansteckender Frische, mittlerweile metaphorisches
Relikt aus goldenen Zeiten. In Wahrheit bunkern
wir, ob in Barbados oder in Berlin, in allen
Bethäusern der Welt.

Der Papst selbst ist zur Metapher geworden, und
der Mönch ist zu höflich, um ihren Sinn zu
verraten.

Warum aufgelassene Friedhöfe die schönsten Gärten sind? Weil das Festhalten am Verlorenen überwunden ist.

Trotz möglicher Erstickungsanfalle schätzt der Mönch modriges Kirchengestühl mehr als den formaldehydfreien Hüttenbau auf den Hügeln einer traumverklärten Toskana.

Sicher ein unorthodoxer Gedanke, aber vielleicht steckte in den Schamhaaren Samsons mehr Kraft als in seinem Gebet.

Geheimbündler glauben, Wahrheiten bewahren zu müssen. Also belügen sie sich gegenseitig.

Sind die Industriedenkmäler nicht weitaus ehrlicher als die in Stein gehauenen Fehlinterpretationen geschichtlicher Größen in den so genannten Volksparks?

Der Mönch möchte nicht auf die Kunst verzichten, auch wenn man ihm Realitätsflucht vorwirft. Lieber ein Elfenbeinturm als ein Elefantenfriedhof.

Die Welt nährt sich von ihren Toten, und so wird die Ursuppe angerichtet aus Bach und Mozart,

Pound und da Vinci. Ihr Jenseits ist eine Auffangstation des Chaos und bringt sie uns unversehrt zurück. Das ist die *Schöpfungsspirale*. Schau genau hin und such dir den Platz im Karussell.

Lebensvollzugsbeamte, die der Grenze zwischen Ordnung und Chaos niemals nahekommen, kann der Mönch nur bedauern. Sinusförmig in sich selbst schwingend, sind sie zum Verbleib in ihrem System verurteilt.

A star is born.

Der Besitzer eines Erlebnislokals wird von der Russenmafia erschossen. Jetzt hat ihn die Sensationspresse im Fadenkreuz, und, durchsiebt vom Werbetrommelfeuer, wird er zum kraterübersäten Gestirn am Nachthimmel der Ferngucker.

Eine Nachbarin des Mönchs lebt mit dem Umstand, dass ein Schlaganfall ihr nur mehr zwei sprachliche Äußerungen gestattet:

"Weiß nicht" die eine, *"alles bestens"* die andere.

Das ist sicher schrecklich. Schön daran ist allerdings, dass es immer stimmig und also völlig egal ist, welches der beiden Satzfragmente sie jeweils sagt.

Aus: *Stille Post*. Nachrichten vom Mönch. München 1996

Ein Dank an Murphy: Verlässliche Systeme sind
unschöpferisch.

Nicht die Herkulesse sind es, die sich im und
gegen das Wüten der Welt durchsetzen. Der
wahre Einspruch gegen die Welt kommt von den
unscheinbaren Existenzen.

Es ist *unheimlich* leicht, die deutsche
Vergangenheit zu beschwören: Zitate in
altfränkischem Wortkleid kommen zur Tür
hereinspaziert und spielen Tischlein-rück-dich.

Die Annahme, dass der Kopf der Sitz aller
menschlichen Fähigkeiten ist, hat in der
Geschichte zu vielfältigen Verehrungsformen
geführt: von der uralten Exekutionsart des
Hauptabschlagens bis zum Schädeltrunk, von den
auf Pfählen gesteckten Häuptionern bis zum
Kopfgeld, von der Trophäe des Kopfjägers bis
zum Passbild, von Klaus Störtebeker bis zu
Joseph Haydn, vom Elektronengehirn bis zum
Kopfballspezialisten, von den
Schädelvermessungen der Anatomen und
Phrenologen bis zu den physiognomischen
Studien von Analytikern und Okkultisten, vom

Kopfschmuck bis zur Gurkenmilchmaske, vom Superchip bis zum Fetzenschädel, vom Visagisten bis zum grimassierenden Pantomimen, vom Kopfporträt bis zur Messerschmidtschen Verzerrung, von der Neuropathologie bis zum Elektroschock, von der Schönheitschirurgie bis zum Kopfschuss, vom Schattenriss bis zur Quersymmetrie, von den Gehirnhemisphären bis zum Aspirin. Er ist unser bestes Stück, das Identifizierungsmerkmal schlechthin, er ist die buchstäbliche *Hauptsache*.

W. S. Burroughs und andere Dealer der Metaphysik haben unsere spirituelle Trockenheit wieder befeuchtet, die postmortalen Ekstasen herübergeholt und mit theotropischen Substanzen unsere Sehnsucht nach Besessenheit gestillt.

Allemaal segensreicher als eine fast-food-Philosophie, die uns mit Feststellungen und Zustandsbeschreibungen der Welt abspeisen will.

Man hat behauptet, die europäische Philosophie bestehe aus einer Reihe von Fußnoten zu Platon oder Descartes. Wir mögen sie bejahen oder verneinen, aber wir könnten nicht umhin, uns auf sie zu beziehen. Damit freilich hätten wir sie zu Götzen gemacht. Sie sind aber Provisorien, die wir durch unsere berechtigten universalen Zweifel

vollständig reduzieren können auf Gott oder vollends übersteigen können auf das Nichts hin.

Schwerter zu Pflugscharen? Ja, wenn du dich damit selbst durchpflügst, tödlicher als tausend Schwerter, wenn du den alten Acker-Adam *umbringst*, um dich fruchtbar zu machen für das Wort, das in dich fallen soll.

Die Lage spitzt sich zu. Oft hat der Mönch nur noch die Wahl zwischen zwei Zuständen: *Wien* oder *Halloween*.

Aus: *Dreckwäsche*. Bunt vom Mönch. München 1997

Ein (fast) alles erhellendes Bekenntnis: Der Mönch war so alt wie Rimbaud, als Rimbaud seine Texte schrieb und der Mönch sie las. Die entscheidende Wende, wie immer in den ersten Jahrzehnten seines Lebens, wurde durch Bücher bestimmt, und zwar stets durch lebensbedrohliche Bücher mit dem Sprengstoff der Transzendenz. Schon als Knabe hatte der Mönch einen Fernkurs in Neurolinguistik absolviert und sich Zugang zum Kreis der verfemten Weltverschwörer verschafft: Seit der Begegnung mit Rimbaud nie

mehr allein! Jesus und Rimbaud waren die Patrone, die den Mönch veranlassten, unter Arbeitern und Ausgestoßenen zu verlumpen. Den Großbürgern, mit denen er Bruderschaft trinkt, möge davon schlecht werden, wenn sie schlechte Brüder sind.

Der Mönch empfiehlt: *Blaise* statt Turbo Pascal!

Der Computerfreak, ein schwarzmarktbewusster Pfadfinder, ist heiß auf Softeis und trinkt Hacker Pschorr. Und die Bücherwürmer von einst fressen sich heute durch den McIntosh-Apfel.

Am 8. Juli 1842 hatte Stifter vom Kornhäuslurm in der Seitenstettengasse die Sonnenfinsternis beobachtet. Er hätte sie beschreiben können, ohne sie zu sehen. Aber er *hätte* sie nicht beschrieben, ohne sie gesehen zu haben.

So bedarf alles, was wir im Kopf haben, einer *Attraktion*, um es zu befreien.

Der Mönch ist auf der Suche nach solchen Magneten des Glücks, die Herz und Verstand zusammenbringen.

"Ich bin ein Darsteller, keine Person" (Bowie, 1971). Manchmal, denkt der Mönch, muss man noch einen Schritt weiter gehen. Nur noch Spuren

legen, selbst unsichtbar bleiben. Aber da gibt es einen mächtigen Konkurrenten, Person in der Art der Unperson: den Teufel.

Bekanntlich steckt in jeder Erfahrung das Wort "Gefahr". Mit der Frage "Are you experienced?" begrüßte Jimi Hendrix die Veteranen, die den Dschungelkrieg im Kopf überlebt hatten.

Wie viele meiner Freunde, so der Mönch, sind in der Strindbergschen Hölle verloren gegangen, da sie zu hohe Erwartungen in die Ehe setzten!
Trauring, aber wahr!

Mit Genugtuung registriert der Mönch die wachsende Zahl befreiter, selbstbewusster Frauen. Aber noch dominieren leider die heiligen Johannas der Ikea-Wohnungen, die Rosa Luxemburgs der Einbauküchen, die Gesche Gottfrieds der Steuerhinterziehung, die putzsüchtigen Madonnas eines maroden Matriarchats.

Als Kind wetzte der Mönch mit Händen und Sandalen die Äste blank, auf denen er in die Baumkrone gelangte, um so genannte Schundliteratur zu lesen. Als Schulkind hieß er Gonzales oder so ähnlich, schlug den Atlas auf und eroberte von Mexiko aus die halbe Welt.

Als Student hielt er die Bibel für mindestens so gefährlich wie das "Anarchist's Cookbook".

Als junger Mann hätte er sich für Pound's "Cantos" totschiagen lassen.

Dann entdeckte er die Festplatte und gab den Geist auf.

Was ist Wahrheit? Ein Stabreim. Wie Pontius Pilatus. Ohne allfällige aleatorische Antworten.

Soll ich Schopenhauers Schädel küssen? Soll ich Cioran umarmen? Soll ich den Hausgöttern die Buchregale kündigen und sie auf dem Flohmarkt der Metaphysik verscherbeln? Oder mit ihnen weiterleben? Recht und schlecht? Mit Kopf- oder mit Bauchschmerzen? Der Pessimismus ist so wenig heilsam wie der Positivismus.

Aus: *Ohrensauen*. Druckwellen vom Mönch.
München 1998

Keine Preisfrage: Der Pfarrer bestellt Götterspeise, der Theologe einen Scheiterhaufen, der Dichter eine Buchstabensuppe, der Schriftsteller Blätterteig.

Der Mönch als Beichtvater: Er stellt den Solisten

jederzeit sein Trommelfell zur Verfügung, aber Taktlosen erteilt er keine Absolution. Soviel Zeitgefühl muss sein.

Die Diktatur der Mode ist grausam, also keineswegs weltfremd. Wenn heute jemand den Menschen nach seinem Bilde formt, dann die Modezaren, die man bisweilen ja auch *Schöpfer* nennt. Nach welchem Gesetz die Moden wechseln, vermag der Mönch nicht zu beurteilen.

Es hat offensichtlich etwas mit der Belichtungszeit zu tun, die unser Nervensystem wählt. Jedenfalls gibt es einen Totalabverkauf von kugelsicheren weißen Westen. Im Angebot sind jetzt die Aluminiumkleider von Weltallpropheten und die Nesselhemden von Sadomasochisten.

Wenn der Mönch von seiner *besseren Hälfte* spricht, so meint er, wie alle Männer, damit seine Frau, d. h. in der ursprünglichen Vorstellung des Kugelmenschen, die dieser Redensart wohl zugrunde liegt, ist es freilich besser, wenn die beiden rechten Hände nicht wissen, was die beiden linken Hände tun, und wenn die beiden rechten Füße eine andere Bahn gehen als die beiden linken, ansonsten es ja zu einem beiderseits verursachten Straucheln kommen müsste.

Die bessere Hemisphäre der Kugelexistenz tut

instinktiv das Richtige, die andere Hälfte kostet
das den Verstand.

Unter den Besitzlosen ist der Heimgärtner
Zaunkönig.

Die Würde des Menschen ist seine Unfassbarkeit.
Ich ist ein anderer (Rimbauds Code).

Ist die Keimzelle der Kathedrale der Altar oder
die Krypta? Was zählt am Ende? Die Todeswiege
der Depression oder die mit Pfeilern und Bogen
hochgeschossenen Gebete?

Wir haben unser Glaubensgebäude mit
Hoffnungen und Herrlichkeiten gefüllt, aber sein
Fundament ist der Tod, und über seinen Türmen
fliegen die Dämonen ihre Nachtangriffe.

Die Dämonie des "Plötzlichen" ist ständig auch
im Leben Jesu auszumachen. Ein Gehetzter
sicherlich, der es offensichtlich eilig hatte, zum
Ende zu kommen. Womöglich sogar ein
Zerrissener, was bei einem Gottmenschen
schließlich nicht verwundern dürfte.

Trauerarbeit - was für ein Wort! Es impliziert
einen Lohn. Auch da sind wir noch
verdienstvolle Deutsche.

Wer dem Vater und dem Sohne den Papst
vorzieht, hat den Geist aufgegeben.

Wer sich mit der Natur zufrieden gibt, mag als
Zoodirektor tauglich sein.

Im Unterschied zum frommen Menschen,
der mit Gott seine *liebe Not* hat und sich bisweilen
bei ihm beklagt, ist der *Frömmler* ein Mensch,
der es nötig hat, sich selbst anzuklagen. Der
Sonne, die bekanntlich alles an den Tag bringt,
eilt er voraus und ist geständig *vor* allen
Verfahren. Denn ein Heuchler macht sich selbst
zur Sonne, er ist - nicht nur etymologisch - ein
Gleißner, ein Blender.

Das historische Vorbild für Dracula,
der Satansbraten Vlad Tepes,
aß am liebsten unter einem
Stangenwald von Gepfählten.

Degoutant?

Der Mönch muss an die Sonntagsbraten denken,
die unterm so genannten Herrgottswinkel verzehrt
werden.

Nietzsche und einige seiner Nachfahren haben die
Philosophie des Lachens wiederentdeckt. Der
Mönch lacht trotzdem, aber aus anderem Grund.

Aus: *Auf keine Kuhhaut*. Überschreitungen vom Mönch.
München 1998

Ein beunruhigender Traum des Mönchs: Im
Wirtshaus "Zum Himmelreich" wird er zwar
zuvorkommend bedient, aber als Fremder erkannt:
"Sie sind aber nicht von hier."

In welchem Krieg waren diese jungen Leute, fragt
sich der Mönch, die Bomberjacken und
Springerstiefel tragen, um zu zeigen, dass sie
Verlierer sind? Front gemacht gegen Vater und
Mutter? Gegen Vater Staat und Mutter Natur?
Wirklich? Oder nur den harten Typen markiert
angesichts weicher Eier?

Wenn Sprüche von Krishnamurti oder Teresa von
Avila für die Eiskrem-Werbung von Langnese
taugen, spricht das nicht gegen sie. So leben sie
wenigstens weiter, befreit von trockener Askese
und schwüler Frömmelei.

Gängigen Meinungen zufolge ist das Leid der Fels
des Atheismus. Eine Ausdrucksweise, die eine
atheistische Kirche intendierte:
Petrus als Folterknecht.

In relativ unbelasteten Biographien ist der Fels
des Atheismus die Machbarkeit des Glücks:

Petrus als Lotto-Fee.

Da ist der "Clown aus Rom", bei dessen Bemühungen den Atheisten vor Lachen die Tränen kommen, immer noch sympathischer.

Sobald wir tätig werden, vergeht uns das Lachen.
Buddha grinst nur, solange er sitzt.

Die große Mystikerin Teresa von Avila hat den Mittelpunkt unserer Seele mit einem Weinlager verglichen. Wie gerne würde der Mönch die Reise zu diesem Mittelpunkt der Erde ohne analytisches Gepäck antreten und sich dort mit einer Mystikerin betrinken! Das wäre Religion nach seinem Geschmack.

Die größte Erholung besteht für den Mönch darin, sich wie ein unbeschriebenes Blatt vom Wind des Wahnsinns durch seine Lieblingsstadt treiben zu lassen: in Hinterhöfe der Gesellschaft, in windige Lokale, durch feine Salons und exklusive Tempel, durch menschenleere Gassen und überfüllte Cafés: das Glücksgefühl, ein zufälliger Kehrlicht zu sein im Weltall und sich doch wahrgenommen zu wissen durch das Mikroskop der zehnten Muse, der Allverbundenheit.

Als Jesus entdeckte, dass er heilen konnte, musste

er eine folgenschwere Entscheidung treffen:
nämlich die, keinen Beruf daraus zu machen.

Aus: *Zeitzündler*. Notorisches vom Mönch. München 1999

Die Gottesbeweise des Mönchs - Mozart, Bach,
Schubert - sind überzeugender als die Formel-
Eins-Gewinner der Frömmigkeit.

Bevor der Mönch ins Wasser geht, muss noch viel
Schnaps die Isar hinunterfließen.

Vor den dürren Verstandesgespinsten der
Schlaumeier und dem hektischen Gehaspel der
Vielredner nimmt der Mönch Zuflucht in der
Stille von Kapellen, bei den *Honigworten*
der Gebete.

Der wiederkehrende Traum vom
Umsteigebahnhof: die Sehnsucht, endlich von
sich loszukommen.

Ist es nicht aufschlussreich, dass die verachteten
Kastenlosen - also die Aussätzigen der
menschlichen Gesellschaft - mit demselben
Prädikat ausgezeichnet werden wie die

unerreichbar Schönen? Beide gelten als
unberührbar.

Früher wollten sie *die Welt aufräumen*,
jetzt sind sie zu Saubermännern mutiert, die
krankhaft ihre Autos schrubben und
Haus und Garten glänzen lassen.

Der Mönch kennt keine Generation, die
auf so unangenehm aufdringliche Weise
sentimentaler, selbstgerechter und auf die eigene
Leistung stolzer ist als diejenige,
die Hitler gewählt hat.

Da alle Lust Ewigkeit will (*Nietzsche*), kann sie
uns, sofern sie uns nicht tötet, eben nur
vorübergehend glücklich machen.

Dem Blick auf die Berge
den schottischen Whisky vorgezogen,
der Globetrottelei das Innehalten,
der vielgestaltigen Natur das Destillat:
auch das ist Verherrlichung der Schöpfung!

Eine Schlägerei in der U-Bahn.
Was ist schlimmer:
das ängstliche Wegschauen
oder das lüsterne Zuschauen?
(*Sonstige Sensationen ad libitum*).

Aus: *Mausefallen*. Minima vom Mönch. München 1999

Was Jesus auf die Nerven ging, war die
Lasterhaftigkeit der Tugenden.

Alle blicken auf das Wunderkind. Rasch ist die
Mutter vergessen, die doch ein ebenso großes
Wunder ist.

Wir brauchen nur ein Brauchtum, das auch in
Gebrauch ist. Und keine Neuheiden, die im
Hochhaus sitzen und über Suppenwürfeln den
Kräutersegen murmeln. Lebendiges Brauchtum ist
großartig, wiedererwecktes widerlich. Man sollte
einen Wetterfleck des Vergessens darüber breiten,
einen Lodenmantel des Schweigens!

Wie viele Ehefrauen mussten es wohl erleben,
dass aus ihrem Glücksschweinderl eine gesengte
Sau und dann ein armes Schwein wurde!

Die Existenz Gottes *beweisen* wollen:
Angeln im Wüstensand.

Heidegger stellte fest, dass die Wissenschaft nicht
denkt. Dies ist tröstlich. Aber dass sie *unpoetisch*
ist, macht sie obendrein langweilig, und das ist

der Grund, weshalb allenthalben Mythologien sich als Wissenschaften tarnen: Sie wollen uns das Verstehen der Welt erleichtern. In der Tat ist ihr Unterhaltungswert und Wahrheitsgehalt hoch, ihr Wirklichkeitsbezug aber gering, wie bei guten Komödien üblich.

Nicht nur die Wüste wächst, sondern auch die Anzahl derer, die den Kopf in ihren Sand stecken.

Hand aufs Herz! rät dem Mönch eine kluge Handleserin.

In Kauf nehmen sollen wir die Wohlstandsblüten, die Bastarde des Geldverkehrs und der deflorierten Wirtschaft: das so genannte Gute, das allem Bösen den Geldhahn abdreht im Namen der Dreifaltigkeit von Bankern, Börsianern und Briganten.

Aus: *Abbruchbirne*. Erbauliches vom Mönch.
München 1999

Das Faszinierende an Spielern ist ihre
Unabhängigkeit vom Glück.

Dem *Walderlebniszentrum* ist ein Spaziergang
durchs Stammhirn allemal vorzuziehen.

Mit der Formel *Was hab ich davon?* geben die Habgierigen den Habenichtsen zu verstehen, dass sie nichts mit ihnen zu *tun* haben wollen, weil diese in ihrem Leben nichts zu *schaffen* haben.

Kein Schaden ohne Nutzen! bescheinigen die Nutznießer den Geschädigten.

Die Sanftmut des Bissigen, die Frömmigkeit des Ketzers, die Geduld des Jähzornigen machen den Heiligen aus, nicht die Geradlinigkeit, die Eindeutigkeit, die Widerspruchsfreiheit.

Der selbstsüchtige Intellektuelle verwandelt alles, was er erlebt, in Fußnoten, und alles, was er liest, in seine Memoiren. Aus Angst, nicht das letzte Wort zu behalten, überlebt er sich selbst.

Geldscheine - ein Märchen aus alten Zeiten: die Gebrüder Grimm waren immerhin noch ihren Tausender wert.

Vom Fiaker ein Gulasch, vom Bauern ein Schmaus: dem Mönch ist das Fressen längst schon ein Graus.

Ungebildete Esoteriker sind imstande, jedes Lexikon in ein Hexikon zu verwandeln.

Auch Hitler war durch die Taufe von der Erbsünde befreit. Wie peinlich. Seine Erbfeinde bekamen es zu spüren.

Höchste Zeit, dass das Urheberrecht auf den genetischen Code angewendet wird! Letzte Grüße von der Gutenberg-Galaxis!

Es ist ein Zauberbild, ist leblos, ein Idol, sagt Mephisto während der Walpurgisnacht über das Gespenst, das an Gretchen/Helena erinnert - und charakterisiert zugleich auch vortrefflich das Medium Geld.

Die schwindelerregenden Preise für die Bilder van Goghs bedeuten keine Ehrerbietung. Sie sind die Rache des Kapitals an der Kunst.

Aus göttlicher Fülle wird zuletzt der eigene Schatten - das lässt sich nicht nur aus der Biographie Hölderlins lernen.

Ihr habt die Uhren. Wir haben die Zeit.
(Ein tibetischer Lama).

Für euch ist es nie zu spät. Für uns schon lange,
(so der Mönch), *da wir ein für allemal leben.*
Die vielgerühmte Selbstkonfrontation führte ihn nie zu kontemplativer Ruhe (oder metaphysischer

Faulheit), zu innerer Stabilität (oder meditativem Schlummer), sondern zu unsäglicher Trauer und maßloser Wut und - über diese - zu großem Lebensdurst.

Richtige Esoteriker kippen den Wein, bevor er umkippt, und sind dem falschen Zeitpunkt einen Schluck voraus.

Der Mönch würde alle Wirtshäuser der Welt, und seien sie noch so ungastlich, der Einkehr bei sich selbst vorziehen.

Was man von den Revolverhelden im Kino lernen kann: Die Hektiker versagen, die äußerlich Ruhigsten ziehen am schnellsten.

Aus: *Wanze*. Lauschangriffe vom Mönch. München 1999

Will die Rede von partnerloser Zeugung oder von Jungfrauengeburt Maria zur Schnecke machen?
Oder zu einer Blattlaus im Weinberg des Herrn?

Viele Freunde des Mönchs haben sich gar nicht erst zum Priester weihen lassen, sondern sind gleich Alkoholiker geworden.

Über das Wunder der Frauen gibt es seitens der Männer eine Menge hilfloser Zynismen, viel Seichtes, wenig Humorvolles. Wenn Letzteres so gelungen ausfällt, dass auch Frauen darüber lachen können, scheint eine Charakterisierung geglückt zu sein. Es sei denn, dass auch in diesem Fall die Frauen nur über das Unvermögen der Männer lachen, sie ernst zu nehmen.

Was ist schon die Schönheit der Einsamen, die sich im Spiegel bewundert? Was zählt die Schönheit der Jägerin, die begehrlische Blicke einsammelt wie Trophäen?
Die erfüllte Schönheit zeigt sich nur in den Augen des Geliebten.

Dass jeder Horizont eine Lüge ist (René Crevel), sollte uns nicht zur Annahme verleiten, dass die Wahrheit grenzenlose Freiheit ist. Dies würde uns unendlich überfordern. Für eine solche Wahrheit sind wir nicht gemacht. Wir sind auf kurze Sicht angelegt und festgelegt. Und die Wahrheit, die wir erkennen können, ist eine begrenzte und vorläufige.

Freilich sei er Nationalsozialist gewesen, alle seien schließlich so gewesen. Er habe sich aber nie etwas zuschulden kommen lassen, sein

Ansehen habe nicht darunter gelitten, im Gegenteil, wie stehe er denn heute da, wie sehe er denn heute aus, da hätten wir es ja, da sähen wir es doch.

Könnte es sein, dass nur Deutsche ein Gebet *verrichten*?

Er habe viel *mitgemacht*, sagt der Altnazi. Das glaubt ihm der Mönch aufs Wort.

Wenn Märchenhelden in die weite Welt ziehen, so tun sie es nicht aufs Geratewohl. Sie klopfen an viele Türen und stellen ihre immerfort gleiche Frage, bis sie ihr Ziel erreicht haben. Und das Glück, das sie finden, ist meist größer als das, das sie gesucht haben. Den Glücksrittern von heute fehlt es an Beharrlichkeit.

Aus: *Teufel auch!* Austreibungen vom Mönch.
München 2000

Wie Rodin denken? Wie Dürer die Hände falten?
Wie Barlach die Bibel lesen? Das Buch zuschlagen. Eine Faust machen. Handeln.

Das Wort *Heil* ist äußerst verdächtig. Die Welt

soll im tiefsten Inneren heil sein, wir alle sollen geheilt werden, usw. Vorsicht: Das glaubten auch diejenigen, die Heil Hitler riefen.

Zwischen Tier und Engel? Zwischen Tür und Angel? Zwischen Bier und Stängel?
Doppelkopf, Doppelsprech.
(für Pascal / Orwell)

Die Heuchler, die der Kirche Ablass-Handel vorwerfen, erkaufen sich täglich ihr Heil in den Konsumtempeln, erhoffen sich die Erlösung, die ihnen die Wirtschaft verspricht und lügen sich in das Paradies, das ihnen die Werbung vorgaukelt.

Im Grunde genommen genügt es natürlich nicht, wenn Politiker von ihrem Amt zurücktreten. Sie müssten zugleich auch von sich selbst zurücktreten, um glaubwürdig zu werden.

In den *wohlverdienten* Ruhestand treten grundsätzlich nur (schlecht) Bezahlte. Oder hat man solche Rede schon über eine Hausfrau oder einen Milliardär gehört?

Vom Umgang mit der Sucht: Gegen den Tyrannen hast du keine Chance. Also bekämpfe den Untertan.

Ordnung lehrt Euch Zeit gewinnen. Fragt sich
nur, wofür. Schließlich stammt der Ratschlag von
Mephisto.

Ein einsames Segel auf dem Meer: Zeichen des
Menschen im Unendlichen und Zeichen des
Unendlichen im Menschen.

Der Teufel spielt in der Theologie von heute
kaum mehr eine Rolle. Er ist auch nicht mehr
Regisseur oder Intendant. Möglicherweise ist er
beleidigt und hat sich zurückgezogen.

Von Bühnenzauberern lässt sich lernen, allem zu
misstrauen, was auf der Hand liegt.

Wenn ihr es indisch haben wollt: Mein Karma-
Kalender schreibt mir Anderes vor als mein
Terminkalender. Wenn ihr mich in eurer Runde
vermisst, so seid sicher:
Ich bin zur rechten Zeit am rechten Ort.

Aus: *Impfstoff*. Auffrischungen vom Mönch.
München 2000

"Das ist es!" – "So nicht!"
(2 Landschaftsmaler)

Wer mich über meinen Zustand in Kenntnis setzen wollte, müsste mich erfassen und ertragen können, also mehr sein als Arzt oder Auskunftsbüro.

Der Depressive fühlt sich von Gott und der Welt verlassen, aber er ist es nicht.
Der Egomane *ist* von Gott und der Welt verlassen, aber er fühlt es nicht.

Schon clever: Herzlose können naturgemäß nicht an Herzversagen sterben.

Wer die Einsamkeit sucht, demonstriert Unvollkommenheit. Das werden die Einsiedler nicht gern hören.
Aber sie werden das ja auch nicht lesen.

Der Fotograf bezeichnet jene Aufnahmen als seine besten, die er von *Aufnahmeunfähigen* gemacht hat.

Die Vorstellung (Illusion) herzustellen, ist Sache des Theaters, weshalb wir ja die Schauspieler auch Darsteller und das Stück eine Vorstellung nennen.
Jede *Selbstdarstellung* hingegen führt zu einer *Zwangsvorstellung*.

Die ungeliebte Polizei - eine heimliche Liebe? Ein augenzwinkerndes Einverständnis zwischen Grenzenlosen und Grenzen? Es sollte zu denken geben, dass viele nur im Namen des Gesetzes zu stoppen sind, wie es uns die alten amerikanischen Filme mit den gezogenen Colts in Erinnerung rufen. Dass ihnen also eine konsequente Strafmaßnahme inmitten der Orientierungslosigkeit und des Laissez-faire-Stils geradezu eine Erlösung zu sein scheint. Endlich ertappt und das regellose Spiel um Glück und Unglück beendet!

Mag ja sein, dass viele Lehrer unfähig sind. Unbrauchbar sind sie sicher nicht. Denn bekanntlich lernen wir ja für das Leben und nicht für die Schule. Mit schlechten Lehrern gut auszukommen, gehört zur Grundausbildung. Vorausgesetzt, dass man weder Chamäleon noch Duckmaus werden will. Vielleicht gibt es keine bessere Schule als eine schlechte.

Ein Künstler, der über seine Kunst nicht lachen kann, hätte besser ein "ernsthafte" Handwerk erlernen sollen.

Zeitgemäß sind seelenlose, nur mit flackernden Affekten ausgestattete oder auf Gefühlsansprüche pochende und zwangsharmonisierende Cyborgs.

Was uns in den Schoß fällt, kann nur von außen,
und zwar von oben, kommen. Wir bezeichnen es
zu Recht als *Glücksfall*. Jäger und Emsige sind für
solches Glück nicht empfänglich.

Wenn der Krieg der Vater aller Dinge ist, wer will
da noch Mutter sein?

Das ist das Höchste! rufen wir alten Babylonier.
Superlative sind eine Form des Gestammels.

Die Werbung, eine Schreikultur, ist ein Ableger
der Überschreikultur, der Börse.

Was Wortspiele so sympathisch macht: Der
Überraschte ist der Gewinner, der Trickreiche
muss sich mit einem Remis begnügen
und der Besserwisser verliert.

Die meisten Schriftsteller wohnen gern unterm
trauten Dach der Syntax, sie wollen die Familie
nicht entzweien, die Kinder nicht auf die Straße
jagen, damit sie sich ihre Heimat selber suchen,
sie wollen nicht die Zeiten zerschneiden,
die Verben nicht entlassen in die ihnen gemäße
eigene Geschwindigkeit.

Sie wären endlich überall und nirgends,
sie wären unterwegs. Dies gelingt vielleicht den

Dichtern. Die anderen aber sind Häuserbauer,
hängen am Besitz.

Die Entwürdigung sollten die Kirchenfürsten
nicht der Öffentlichkeit überlassen, sondern selbst
betreiben und im Sinne ihres Vorbilds erst einmal
wieder Menschen werden.

Was dem Maler sein Augenmerk, ist dem Dichter
sein Ohrenmerk.

Sich selbst erkennen und sich selbst dabei
zerreißen wie Rumpelstilzchen: die Nichtigkeit
der Notizen und die Selbstjustiz.

Das festgenagelte Wort, das in alle Richtungen
ausgebreitete, offenbare Geheimnis: das
universale Kreuzworträtsel Christus.

Aus: *Märzenbecher*. Räusche vom Mönch. München 2001

Das Haus steht für die darin lebende Person. Ich
besuche also das Haus von Thomas Bernhard und
erhoffe mir persönliche Nähe. Tatsächlich hält er
die Tür für weitere Begegnungen offen. So tot
kann er gar nicht sein.

Schleiermacher hat den Sinn seines Namens
deutlich gemacht, indem er protestantischer
Superintendent wurde.

Aus: *Rotes Tuch*. Gesenkte Hörner vom Mönch.
München 2001

Der Teufel versteckt sich nicht im Detail und
verbirgt sich nicht im Dunkeln.
Er sucht das Licht der Öffentlichkeit,
die große Oberfläche.
Seine Vorschläge sind einleuchtend,
seine Darlegungen *glänzend*.

Der Pazifist schießt los und macht alle Argumente
nieder. Die Unfruchtbare brütet einen Plan aus.
Der Standhafte steht auf seinem Punkt. Der
Spinner zieht Fäden.

Der Mönch träumt von einem Fakir,
der sich, aller Übungen überdrüssig,
aufs Brett nagelt.

Ein Fundbüro eröffnen für jene,
denen man sagt, dass sie hier
nichts zu suchen hätten, obwohl sie
doch alles verloren haben.

CD-Offenbarung für Katholiken:
Jede Verlautbarung aus Rom/ROM heißt:
Read Only Memories.

Aus: *Die Rechnung, bitte!* Begleichungen vom Mönch.
München 2001

Die Frauen hatten in der Alten Kirche
zu schweigen. Nicht, weil sie nichts
zu sagen gehabt hätten, sondern
weil sie dann gesagt hätten,
was sie wussten.

Dem Mönch träumte von einem Bankräuber,
der dem Kassenangestellten einen Koffer Geld
überreichte und mit vorgehaltenem Revolver
Leben forderte.

Landsmann:
Weil ich ihn schon von ferne erkenne, mag ich ihn
nicht kennen.

Der Gastfreundschaft des Kannibalen ist zu
misstrauen.

Der Teufel *würzt* das Leben, aber erst der Tod
macht es *kostbar*.

Aus: *Aus dem Häuschen*. Exalтиertes vom Mönch.
München 2002

Auf Jakobsleitern nach Hause, nicht auf
Bürgersteigen!

Der bekennende Christ ist, wie der bekennende
Alkoholiker, in seiner Betriebsamkeit eher
bedauernswert. Sympathischer ist der *anonyme*.

Immer, wenn ich das Leben bewundernswerter
Atheisten betrachte, nenne ich es geglückt, erfüllt,
gut gelungen und dergleichen; ich würde mich
schämen, wenn ich die besseren Karten hätte, nur
weil ich gläubig bin.

Die Leute, die mein Theater von der Empore aus
betrachten, sind naturgemäß *empört*.

Schade, aber folgerichtig, dass die Apotheken
nichts gegen die Erbsünde anzubieten haben.

Er nahm den Kampf mit dem Tod auf. *Gelassen*.
Der Sieger stand schließlich fest.

Die Kathedralen ragten einst als Superlative in
den Himmel und waren nicht selten Blitzableiter
des Geistes. Heute sind sie längst überhört und

übertrumpft von den Stahl- und Betonriesen der
allerorts gesegneten Unvernunft. Und in ihrer
Breitenwirkung sind sie flachgelegt von
Gesundheits- und Gewerbestädten.

Recht haben wollen die Unglücklichen.

Hundeleben: Ein Tier ohne Rasse, ein niedlicher
Bastard, nett, der lässt uns breit grinsen. Und wir
blecken die Zähne. Der Kampfhund in uns ist an
der Leine. Noch.

Wer auf Krücken über die Welt geht, wird ihr
gerechter als die Bodenverhafteten.

Der Mönch hat die Rosinenpickerei der
Kontemplativen satt, die sich spirituelle
Highlights gönnen, beglückende Wanderungen
durch idyllische Seelenlandschaften, Symbiosen
mit der Kunst. Auf die Nerven gehen ihm die
glückseligen Seufzer der theologischen
Bildungsbürger, ihre Schluchzer des Mitleids mit
den *underdogs*, ihr scheuer und gerade noch
keuscher Blick auf Verlorene. Das schiere
Entsetzen packt ihn schließlich, wenn er
miterleben muss, wie sie die Banalitäten von so
genannten Weisen aufsaugen wie blinde
Säuglinge, aber den wahrhaft Wortmächtigen

nicht erkennen. *Der* ist heute der
Überraschungsgast in unserem Todesforum.

Künstler wollen gebeten sein, das ist klar.
Ungebeten, wie sie sind.

Schon seltsam, dass das Wort *Grenze* aus Polen
stammt, einem Land, dem ständig die Grenzen
streitig gemacht wurden.

Nach dem Tod der Bombenopfer sprach man von
sinnlosem Mord. Als ob es einen sinnvollen gäbe.

Steine des Anstoßes können sehr nützlich sein.
Stolpersteine besitzen geradezu magische Kräfte.
Prüfsteine schließlich sind vermutlich die
edelsten.

Die Berge, die uns Weitsicht und Überblick
verschaffen, sind geologische Ausgeburten der
Tiefe. So haben Abgründe ihren "tiefen" Sinn.

Wen wird das Sonnenlicht erreichen, wenn wir
nicht mehr sind? Die Trauernden? Die
Gehässigen? Die Blumen auf unserem Grab? Die
Flüche unserer Feinde?
Falsche Fragen, so der Mönch. Das Licht hat nicht
nur *eine* Richtung, es ist keine Einbahnstraße. Es

stellt eine Verbindung her, und es liegt an uns, sie
durch *Rücksicht* zu bestätigen.

Luzifer - in der himmlischen Komödie - war von
Neid zerfressen und stürzte. Wurde zu Satan und
zu unserem Kumpan, weil er unsere
empfindlichste Stelle so genau kannte: - eine
Tragödie.

Die Frucht vom Baum der Erkenntnis war wohl
kein Apfel, wie die bildende Kunst interpretiert,
sondern eine Pflaume.

Das würde jedenfalls der sexuellen Konnotation
besser entsprechen und überdies die Redensart
von der *letzten Pflaume* erhellen.

Für die vielen Käfigexistenzen unter uns wäre
wohl der Gorilla das angemessene Haustier.

Mit dem Ende der Küchenlieder kam der
Familientherapeut.

Wer Fragen zu schnell beantwortet, taugt nicht
zum Therapeuten.

Wer Fragen mit Antworten totschrägt, taugt nicht
zum Theologen.

Und wer Fragen mit Fragen beantwortet,
gilt als Philosoph,

taugt aber nicht einmal
zum drittklassigen Guru.

Wenn es wahr ist, wie Oswald Wiener meinte,
dass *in jedem deutschen Satz der Polizeistaat*
steckt, brauchen wir die Anarchie der Poesie
zum Überleben.

Vom Festspielhaus zur Brettl-Bühne gewechselt,
vom drittklassigen Harmonie-Theater zum
geschliffenen Solo, aber das Fach freilich
beibehalten: misanthropischer Liebhaber.

Da Liebe auf Unendlichkeit zielt, überfordert sie
uns. Unendlich. Als blutige Anfänger sind wir nur
zu Verletzungen fähig. Als Fortgeschrittene
vermögen wir zu heilen. Als Meister können wir
trösten.

Die Ketzer meinen es wenigstens noch ernst mit
der Religion. Aber dass ihnen das Lachen
vergangen ist, ist schon traurig.

Mag ja sein, dass Dichter lächerliche Menschen
sind. Aber sollen wir vielleicht *die* ernst nehmen,
die *nicht* dicht sind?

Manchmal glaubt der Mönch an den Mast des

trunkenen Schiffs gefesselt zu sein. Von Sirenen
nichts zu hören, den Visionen ausgeliefert.

Aus: *Schnapsideen*. Destillate vom Mönch. München 2003

Da die meisten unserer Gebete Luftschlösser sind,
ist es kein Wunder, wenn wir
aus allen Wolken fallen.

Statt Zauberberg Lichtenberg. Ewiges Licht statt
fauler Zauber.

Hinweisschild auf der A 1: *Himmelreich*
erschwert passierbar.

Als Deutschland das ärmste Deutschland aller
Zeiten war, wurde ich geboren. Als es das reichste
Deutschland war, war ich jung und zornig und
gegen Deutschland. Falls ich den Absturz in die
Namenlosigkeit erlebe, werde ich vielleicht doch
noch Patriot.

Weisheiten gesammelt, so genannte Schätze. Und
dann alles verschenkt, verschleudert, aufgegeben.
Die träge Krake verwandelt sich in ein munteres
Seepferdchen, der Gralshüter wird zum

entschlossenen Programmlöcher.

Wir winken uns zu auf Schnellstraßen. Wir wünschen uns alles Gute, dass es nicht dunkel werden möge und wir uns wiedersehen. All das in leuchtender Zuneigung unserer Lichthupen. Unsere Schreie stecken im Hals, der Rückspiegel ist ein Pfeil ins Herz. Aber ein Lächeln, das keiner bemerkt, begleitet uns.

Sich ausstrecken, spät, im Bett, wie in einem Sarg. Wohin trägt uns das Förderband? In die Feuerhölle? In die Wunschfabrik? Machen wir uns beim Erwachen eigentlich klar, welches Glück wir gehabt haben? Ein Dank an die Bildregie wäre ein angemessenes Morgengebet.

Urgroßmutter hatte 26 Kinder geboren, die Hälfte davon war gleich tot gewesen oder kurz darauf gestorben. Von den 13 überlebenden Kindern war Großvater das älteste. Deshalb musste er mit 16 Jahren zum Militär. Einer weniger zum Füttern. Zu Weihnachten bekam er einmal einen Laib Brot von daheim. Er weinte hinter der geöffneten Spind-Tür. Großvater überlebte zwei Weltkriege und seine zwölf Geschwister. Er überlebte auch seine Frau. Er überlebte auch seine zweite Frau. Als er starb, war eigentlich schon klar, dass er

alles überleben würde. Im Traum begegneten wir
uns am so genannten Hauptbahnhof. Es war in
seiner Stadt. Ich stieg in den Zug.
Er winkte mir nach.

Erinnerung an die 70er Jahre: Das Stammhirn
Stammheim vorgezogen.

Wer meint, er könne hierzulande *indianisches
Bewusstsein* entwickeln, macht sich so lächerlich
wie ein Schamane, der schuhplattelt.

Fußnoten zum Pentagramm:

Vater, siehe auch > Gott, > Urknall, > Komische
Person. *Mutter*, siehe auch > Schöpfung, dort
insbesondere > beleidigte Schöpfung, des
Weiteren > Hängebrust, ewige, > Stillhalterin,
duldende. *Sohn*, siehe auch > unrettbarer Retter, >
erlöster Erlöser, > siegreich Verlorener. *Tochter*,
siehe auch > Flamme, züngelnde, > Weisheit,
stets weibliche, > Geistin, heilige. *Satan*, siehe
auch > Lichtträger, missratener, > Spielverderber,
miserabler, > Unperson, unmögliche.

Direktoren, die darauf bestehen, solche zu sein,
sind keine bzw. können nicht bestehen.

Mehr Glück als Verstand wäre den *mindfuckern*

zu wünschen.

Vor dem Büffet: zweibeinige Piranhas. Dahinter:
ausgemergelte Diätkommissarinnen, pikiert.
Dazwischen, gut ausgeleuchtet, die wehrlose
Ware. Der Fettsack klotzt, die Dürre kleckert.
Draußen kotzt die Bulimie. Montezuma scheitert
an Schnapstrinkern, doch denen blüht die
Zirrhose. Mahlzeit allerseits!

Modalverbal:

“Du darfst!” empfiehlt die Diät-Werbung.

“Du musst!” rät das Wahl-Komitee.

“Du kannst!” meint Viagra.

“Du sollst!” ermuntern die Zehn Gebote.

“Du willst!” brüllt das Über-Ich.

Wenn sich Ernsthaftigkeit heute nicht als
Brüllschwein verkleidet und allen Ernstes kein
zynischer Spaltpilz sein will,
wird sie nicht ernst genommen.

Dass Rimbaud nach einem *ungeheuerlichen*
Ausbruch zum gewissenhaften Buchhalter wurde,
wird gern verschwiegen.

Kindheitserinnerungen: Die Regenpfützen
schillerten regenbogenfarben, und man sagte uns,

wir dürften nicht mehr daraus trinken. Auch sollten wir uns das Benzin von den Füßen waschen. Irgendwann in den 50er Jahren bissen die Schafe ein letztes Mal ins Gras. Die Hirten waren entsetzt und fürchteten den Regen.

Kindheitserinnerungen: Als der Vorhang des Beichtstuhls zurückgerissen wurde und mich das Entsetzen des Priesters anfunkelte, wusste ich, dass ich kein Knabe mehr war. Dass ich ungeheuerliche Worte gefunden hatte. Dass ich in diesem Hause heimischer war als mein älteres Gegenüber.

Ich kannte einen Studienrat, der setzte beim Roulette immer auf Sektion A und auf Ziffer 15, von wegen Gehaltserhöhung. Auf dem Parkplatz von Bad Wiessee gab er sich die Kugel. Der diensthabende Polizist empfand, wie er offen zugab, Schadenfreude.

Kindheitserinnerungen: Den Revolver unterm Kopfkissen, so schlief es sich besser. Aber wenn Mutter morgens die Rollos hochzog, traf mich voll das grelle Morgenlicht. Päng!

Kindheitserinnerungen: Im Schrank versteckt. Der beißende Geruch der Mottenkugeln, die am

Gesicht kratzenden schweren Mäntel. Wo er nur wieder steckt? Viel Lärm um Nichts. Und ich ganz Ohr.

Keine Angst vor der Auferstehung der Toten!
Was du da frühmorgens hörst, ist nicht das Rumpeln von Grabplatten, es ist der Bierwagen vorm Getränkemarkt. Auch so eine Verheißung!

Ironie des Schicksals: Wer nie ein Spießler werden wollte, war schon immer einer.

Anzeichen des Alterns: Zum Seniorenteller einen Leidenskelch mit alkoholfreiem Bier. Am Nachbartisch erinnern sich Zombies ans Afrika-Corps. Typen, die aussehen, als würden sie vor Madagaskar liegen. Und dann gehen sie nach Hause und halten das Mittagsschläfchen der Gerechten. Oder lassen sich vor der Mattscheibe ein drittes Ei wachsen. Ich bestelle mir einen dreistöckigen Wodka.

Kindheitserinnerungen: *Das Leben hat mir nichts mehr zu bieten* lautete die Abschiedsbotschaft eines "wohlstandsverwahrlosten" jungen Selbstmörders. Wollte er wissen, ob etwas hinter dem Leben steckt? Ich brütete lange über dieser Zeitungsmeldung, die meinen Vater über alle

Maßen erregte. Niemals mehr sah ich ihn, den Gefassten, so sehr erregt. So wurde mein Vater zum stärksten Argument *für* das Leben. Und er ist es immer noch. Die *Erregung* hält uns im Leben, die Neugier ist gefährlich, der Überdruß tödlich.

Die übelsten Schieber sind die Bedeutungsverschieber. Aus dem *Lob Gottes* wurde ein merkantiler Begriff, der *Preis*.

Die Maler sind in erster Linie Augenmenschen. Ich bin ein Ohrenmensch. Wenn ich eines Tages aufgrund geschwächter Augen nichts mehr lesen kann, so kann ich doch noch Worte hören. Aber auch das wird zunehmend fraglich.

Am allerwenigsten braucht Gott Kreuzzüge, Krieger, Armeen. Er braucht Propheten, d. h. Kritiker der Macht.

Kindheitserinnerungen: Vor fremden Menschen hütete ich mich zu sprechen; ich sprach überhaupt nur leise oder gar nicht. Ich glaube, ich hatte Angst vor dem Sprechen. Vielleicht bin ich *deshalb* Schriftsteller geworden.

Nachthimmelkopf: Der Nachthimmel mit seinen tausend Augen sieht mich nicht, er hört nichts mit

seinem schwarzen Trichter, spricht nichts aus
seinem gelben Mund. Sag du es, soll das wohl
heißen, sag du es, was du hörst und siehst, ich hab
doch schon gesprochen, vor langer Zeit.

Anzeichen des Alterns: Frei atmend stand man
früher auf Bergeshöhen, engelgleich. Die Luft ist
dünn geworden, und denk ich an meine
Lungenflügel, fall ich in mich zusammen.

Inneres Wachstum hat, wie jedes Wachstum, mit
Wachsamkeit zu tun. Es bedarf hellwachen
Bewusstseins, großer Aufmerksamkeit. Aber es
benötigt auch Ruhephasen und braucht
Nachtwachen, die uns während dieser Zeit
beschützen. Analog den vier Jahreszeiten: Spring!
Wachse! Reife! Schlafe! Sprünge in den Tod: vor
allem im Frühjahr (*spring*).

Nachruf auf einen Flaschengeist:
Kein Spitzengewächs. Sehr dunkel, verschlossen,
sich langsam entwickelnd, der Körper leicht,
kaum definierbar, der Geschmack nachhaltig und
reich, der Abgang aber plötzlich, sang- und
klanglos.

Lieber ein Gedankenverlorener als ein
Siegestrunkener.

Ein zärtlicher Gedanke kann das Chaos vergessen machen, eine verspielte Minute schafft Frieden und es gibt weder Sieger noch Besiegte.

Stein der Weisen: Wenn er dir nicht aus der Krone, sondern vom Herzen fällt, dann hast du ihn gefunden.

Aus: *Unkraut*. Unverdorbenes vom Mönch.
München 2003

Anlässlich der Frankfurter Buchmesse habe ich einmal, anstatt die Messe zu besuchen, mit einer Hure in einer Bahnhofskeipe bis zum Morgengrauen durchgesoffen. Bis mein Zug ging. Sie bestand darauf, keinen Beruf zu haben, sondern ein Mensch zu sein. Ich auch.

Wer will denn schon wirklich ewig leben?
Irgendwann müsste doch auch dem letzten Wichtigtuere klar werden, dass es nichts Wichtigeres zu tun gibt, als endlich zu verschwinden.

Angst allenthalben. Was ist zu tun? Gras wachsen lassen im Seelengärtlein! Mit einem Dünnschiss als Dünger die Schöpfung bewahren!

Nur wer halbherzig gelebt hat, muss den Tod fürchten.

Mal ehrlich: vollkommene Schönheit stimmt traurig. Da geb´ ich den Spaßvögeln Recht.

Es gibt treue Weggefährten durch unsere Nacht. Den Mond zum Beispiel. Er leuchtet uns. Oft vergessen wir freilich, dass er angestrahlt wird von einem Jenseits.

Nicht nur das Schicksal von *Promis*: der Kampf des Originals mit seinem Double. Die meisten von uns trifft es härter: Sie wissen nicht mehr genau, *wessen* Double sie gerade sind.

Eine Talkshow, in der eine Minute lang geschwiegen wird, wäre wiederholungsverdächtig (diesmal freilich kommentiert).

Christsein hieß früher einmal die Bereitschaft, sich von Löwen zerreißen zu lassen. Heute liegen die Löwen gesättigt im Tierpark, die Arena ist leer und gähnt, die Christen sind hauptsächlich anonym und keine Sensation.

Bei Katastrophen sind die Medien eher vor Ort als die Rettung. Noch schneller freilich sind die

Künstler. Mit ihrer seismischen Wahrnehmung sind sie den Auslösern der Katastrophen oft um Jahre voraus.

Der Bote wird ermordet, aber die Botschaft überlebt. Wir können dem Sinn nicht ausweichen, auch wenn wir uns als Serienkiller der Sprache aufführen und sie zum Nullpunkt zurückbringen. Die Nullpunktsenergie wird einen neuen Kosmos generieren.

Manche Künstler sollten sich die Frage gefallen lassen: Beleidigst du dein Leben durch die Kunst oder beleidigst du die Kunst durch dein Leben?

Optimismusorientierte Selbstkontrolle und *social correctness (softly)*. Soll das alles sein, was vom Christentum übrig bleibt? Zu viel Sahne, zu viel Glätte. Zu viel Oberfläche.

Was waren das wohl für idyllische Zeiten, in denen sich mittels Tinte und Druckerschwärze noch treffliche Blutbäder anrichten ließen! Heute sind andere Dimensionen möglich, angesichts derer der Ausdruck "Blutbad" niedlich erscheinen muss. Blutvergießen wird unnötig. Die Massenmörder von heute produzieren versteinerte Herzen. Medusa triumphiert.

Angesichts eines so genannten *Heldenfriedhofs*:
Im Schoß der Kirche haben auch
Schlappschwänze Platz.

Lehrkörper: ohne Geist und Seele. Also
tatsächlich *leer*, wie der Kalauer
schon immer wusste.

Nach den heute gängigen Konnotationen ist das
Untersuchungsgefängnis vermutlich erotischer als
jedes Bordell. Und die Politik unehrlicher als
jeder Straßenhandel.

Wäre ich ein Baumeister, würde ich ein
denkwürdiges Loch brechen in die Mauer und
durch dieses verschwinden.

Das naturbelassene Reservat ist ein Wunschbild.
Real ist der Menschenpark, durch dessen
Gitterzäune wir unsere Schnauze halten.

Ich bewundere alle neueren Entwicklungen
unseres Systems. Aber meine Bewunderung ist
weder das Preislied eines Frommen noch der
Lustschrei eines Masochisten. Eher schon
Paralysierung, Ermüdung, Verzweiflung.
Revolutionäres Verlangen ist der Verwunderung
gewichen, kritisches Bewusstsein hat sich

wundersam aufgelöst. Vermutlich gibt es ab einer bestimmten Geschwindigkeit der Entwicklung keine Wunder mehr. Also stimmt es doch, dass
Wunder etwas länger dauern!
(Was sag ich: *dauerten!*).

Ich möchte alle deine Erscheinungsformen in Worte fassen können, alle Erinnerungen an dich in Briefe hüllen, behutsam, wie man Krippenfiguren in Seidenpapier verpackt.

Was an der Jagd fasziniert, ist der Moment, wo Kapitän Ahab zum Wal wird.

Die Vierbeiner trinken mit gesenktem Kopf. Wir trinken das Weltall mit.

Auf dem Dach der Welt, heißt es, fällt einem das Atmen schwer. Und mir geht hier unten schon die Luft aus. Ich werde wohl noch tiefer atmen müssen. Aufatmen jedenfalls kann ich nicht.

Als Olympioniken sind wir angetreten (schneller! höher! weiter!), aber nuklear leukämisiert oder geschwächt durch orbitalen Taumel taugen wir nur noch als *stuntmen* für Katastrophenfilme.

Wenn man von den *oberen Zehntausend* die

Nullen abzieht, befindet man sich in angenehmer
Gesellschaft.

Eulen sind geistig plump. Man hält sie nur
deshalb für klug, weil sie nachts sehen können.
Ähnliches gilt für die Sterndeuter.

Vielleicht, so mein Arzt, arbeiten meine
Ohrspeicheldrüsen deshalb so stark, weil ich es
faustdick hinter den Ohren habe.

Doktor der Tautologie: Ihm kommen böhmische
Dörfer spanisch vor.

Der Gärtner gräbt Löcher in die Erde und pflanzt
Leben. Das Licht zieht es nach oben. So erscheint
der Erlöser der liebenden Frau.

Das Dach der Welt, den lieben Gott, haben sie uns
weggenommen, haben uns für vogelfrei erklärt.
Wir sollten klarer sehen, meinten sie, und haben
uns im Regen stehen lassen, damit wir die
Unbarmherzigkeit des Himmels kennen lernen.
Das nannten sie hilfreich.

Wenn es eine Hölle gibt, dann ist sie leer. Leer
wie das Gesicht des Ratlosen, leer wie ein grauer
Himmel ohne Vögel, leer wie ein totes Haus.

Herzpost: Bisher lebten wir so friedlich nebeneinander. Jetzt pocht er an meine Kammer, meldet Eigenbedarf an. Ich soll ausziehen, mir eine neue Wohnung suchen, luftig und leicht.

Ein Traum kann nicht weiter reichen als die Nacht? O doch. Über Nächte setzt er sich hinweg und über Tage fort. Er fliegt uns voran wie ein Himmelspferd und zieht uns mit und lässt uns schweben.

Unsere Mutter ist das Meer, unser Vater der Wind, unsere Liebe ein Tanz auf den Wellen. Und (ja, du hast es mir ans Herz gelegt!) unsere Kinder sind Bilder und Gedichte.

Aus: *Aufs Innerste zu*. Gehörgänge vom Mönch.
München 2004

Beauty Farm: Alles vergebens. Statt eines neuen Gesichts hat sie nun das alte von früher.

Angesichts des verhüllten Gerichtsgebäudes fragte mich eine ortsunkundige Dame, ob dies in künstlerischer Absicht geschehen sei, und ich ertappte mich bei der verräterischen Antwort:
“Nein, das ist ernst gemeint.”

Die *Stärke* gegenüber dem Machtlosen macht den
Mächtigen *schwach*.

Lieber hinter dem Mond leben als in geregelten
Bahnen.

Anführer sind immer Betrüger.

Ich möchte das Meer für dich ausschöpfen. Schau,
heute komme ich schon mit einer Hand voll Salz.

Erlöst! Von den gnadenlosen Anstrengungen aller
Geheimsysteme, von den spießigen Hierarchien
der Einweihungen, von dem Abklatsch der Gurus,
von den Stars der Vollkommenheiten, vom
metaphysischen Müsli der Stoiker, vom
Dauerspaß der Epikuräer, vom existentialistischen
Ekel, von der Langeweile der Postmoderne ...
Wirklich erlöst? Zum Leben befreit? Oder nur
gefangen genommen von einer depressiven
Lähmung, die für nichts mehr Raum lässt?

Keine Kometen, die uns den Weg weisen
oder den Untergang anzeigen. Stattdessen ein
Jahrmarkt unseriöser Anzeigen und Wegweiser:
merkantile Propheten, so genannte
Persönlichkeitsentwickler und
Lebensbewältigungshelfer.

Sobald du an das Gute im Menschen glaubst,
glaubst du an Gott, so der Mönch zum
Humanisten.

Die Herzhaften sterben am Überfluss, die
Herzlichen am Mitgefühl, die Umtriebigen am
Herzinfarkt, die Herzlosen am Herzversagen.

Mit den intellektuellen Kläffern und den
bellenden Politikern fertig zu werden, ist einfach.
Aber den inneren Schweinehund an die Kette zu
legen, - das macht Mühe.

Dorffriedhof, Etzgersrieth:

Ich zähle die Namen derer, die so heißen wie ich.
Und die Namen derer, die so heißen, wie meine
Großeltern geheißten haben. Es sind viele, sehr
viele, sie sind die eindeutige Mehrheit hier. Das
musst du festhalten, denke ich, das musst du in
Zeilen brechen. Wer weiß, wie lange du noch Zeit
hast. Zum Äußersten bin ich schon längst
gekommen, jetzt gehts aufs Innerste zu!

Sei artig! Erster Kunst-Appell.

Sehr jugendlich: In der Straßenbahn steht vor mir
ein junger Mann mit Spinnweben hinter den
Ohren.

Wir sollten, hieß es früher, Sand sein und nicht Öl
im Getriebe der Welt. Und jetzt düngen wir den
Wüstensand mit Blut, um Öl zu gewinnen.
Läuft wie geschmiert.

Keine Kinder in die Welt zu setzen, war früher
eine Schande.

Auf die Kinder dieser Welt zu setzen, ist heute
die letzte Chance.

Das Christentum ist nicht zuletzt deshalb die
menschlichste aller Religionen, weil es einen Gott
verehrt, der sterben kann.

Das einzig Wahre ist weder Warsteiner noch der
Stein der Weisen, sondern die Kunst, aus dem
falschen Leben ein wahres zu machen. Das
gelingt nur in seltenen Augenblicken. Also eine
kleine, aber durchaus keine einfache Kunst,
in jedem Fall sympathischer als die sich
aufblähende Großkunst.

Schriftsteller: Statt zu sprechen, Worte setzen.
Kein Gespräch also, sondern Sätze. Ein über die
Netzhaut ausgelöster Reiz, der (falls begriffen /
ergriffen), zur inneren Stimme wird,
Kehlkopfbewegungen auslöst (auch stumme) und
mit dem Ohr korrespondiert (auch lautlos).

Der Schriftsteller stellt die Schrift nicht einfach hin, sondern so lange um, bis sie in sich selbst eine Skulptur ergibt, um die wir herumgehen und die wir von verschiedenen Seiten betrachten können. Berühren freilich können wir sie nicht. Wozu auch, sie wäre so kalt wie der Marmor des Bildhauers. Ihre Wärme ist die Wahrnehmung.

Jeremia hat 23 Jahre umsonst geredet. Tauben Ohren gepredigt. Bis an den Rand der Verzweiflung zu scheitern, scheint das Los von Propheten zu sein.

Um hören zu können, bedarf es der Unterbrechung des Lärms. Es muss still sein, und man muss selbst still werden. Es war ein kluger Theologe, der Religion als *Unterbrechung* definierte.

Lieber fröhlich auf krummen Touren als traurig durch Prachtstraßen! Ein Lob den verwinkelten Wegen, den verstopften Gehörgängen und dem letzten Türchen! Ein Lob dem Nadelöhr!

Wir setzen die Schritte meist ohne Rückbesinnung. Und versäumen die Gegenwart. Das ist es wohl, woran die meisten Sinnsucher scheitern. Wer sich an Künftigem orientiert,

kommt nicht bei sich an.

Schriftsteller:

Es gibt die *Abgehobenen*, die Literatur für eine Schmetterlingsjagd oder für ein Golfspiel halten.

Es gibt die *Hauptberuflichen*, die aus Angst, in Schablonen erkannt zu werden, ihr alleswissendes Nichts kultivieren. Es gibt die *Ängstlichen*, die in

die (kokette) Unerkennbarkeit fliehen oder wie besessen Zitate verarbeiten. Die *Übermütigen*, die sich verschwenden in Kitsch oder Banalität oder

Redundanz. Die *Naiven*, über die alle hämisch lachen oder mitleidlos lächeln. Aber ohne sie gäbe es kein ausgemachtes Feindbild, auf das man gefahrlos losgehen kann. Die *Mutigen*, denen man den Schneid nicht so schnell abkaufen kann.

Und viele andere mehr, über die wir den Mantel eines gnädigen Schweigens breiten wollen.

Und dann gibt es da (immer) die *gemischten Charaktere*. Charakterlos sind sie also nicht. Aber sie haben für gewöhnlich *zu viele* Charaktere. Das macht sie schwer fassbar, manchmal sogar unangreifbar. Eine nicht seltene *Spezies*. Wahrscheinlich unausrottbar. An ihrer Vernichtung sind - aufgrund geringer Wahrnehmung und Bedeutung - nur wenige interessiert. Noch weniger freilich - aufgrund geringer Wahrnehmung und Bedeutung - an ihrer Erhaltung.

Gewiss: sie *stören*, die Schriftsteller.
Aber sie selbst stört das offenbar nicht.

Nur das Leben stört sie.

Vielleicht sind manche von ihnen undankbar.
Aber könnte man nicht zumindest unterstellen,
dass sie ihrem Leben *gerecht* werden wollen,
mag dieser Kunstversuch auch noch so
unbeholfen oder verzweifelt sein?

Verstand ist immer kurz. Er endet an der
Gürtellinie.

Ich hab halt Schwein gehabt! sagt
das reiche Schwein zu den armen Schweinen.

Romanhelden imponieren dadurch, dass sie nie
gelebt haben.

Wer als Fremder
lächelnd auf uns zukommt
und uns ungefragt seine Geschichten erzählt,
wird für verrückt gehalten.
Bietet er sie zwischen Buchdeckeln an,
entgeht er der Festnahme.

Ein Unglück kommt selten allein, weiß der
Standesbeamte zu berichten.

Aus: *Am Tropf*. Infusionen vom Mönch. München 2004

Es fehlt dir an Leben? Dann wäre die
Intensivstation anzuraten.

Nichts gegen Geduld, wenn sie aufmerksam ist.
Die meisten Geduldigen aber
verschlafen das Leben.

Wien: der Beweggrund meiner Füße.

Frauen mittleren Alters, die ihre Erfüllung in der
Eröffnung eines Woll-Ladens suchen:
glatt verkehrt.

Wohl den Astrologen, die nicht nur besternt,
sondern auch bestirnt sind!

Kindheitserinnerung: Die Wachstuchdecke auf
dem Tisch in der so genannten Bauernküche: ein
Leichentuch. Wurde die Decke entfernt, konnte
man das Holz sehen, zerfurcht wie die Gesichter
meiner Großeltern. An diesem Tisch täuschte man
Leben vor. Aber wegen des Leichentuchs kam es
nie zu einer Begegnung mit den Toten.

Karusselle machen fröhlich. Auch wenn du

wieder unten bist, trittst du für eine Weile
anders auf.

Wenn der Weg das Ziel sein soll, sind Ziele dann
nicht überflüssig?

Ist Menschen zu trauen, die uns Ziele setzen, die
sie vorgeben selbst erreicht zu haben? Und ist
Menschen zu trauen, die vorgeben, ihr erreichtes
Ziel solle auch unser Ziel sein? Woher nehmen sie
die Anmaßung, uns Ziele vorzugeben?

Kalauer, *jenseitig*:

Grass unterm Gras und Lenz in den Lüften,
Jens im Jenseits und Richter vorm Richter. Und
hoffentlich Höllerer im Himmel
und Himmler in der Hölle.

Hochgradig Verzweifelte sind dem Himmel
vielleicht näher als zutiefst Gläubige.

Cherchez la femme! Es kann nur einer Frau
gelingen sein, dem Teufel Hörner aufzusetzen!

Wer mit wenig Glauben auskommt, ist der Falle
der Theologen entgangen.

Prediger, Lehrer, Ärzte:

Der Mönch kennt die vereinbarten Rollen und

Orte des Zuhörens. Aber er will keine Vereinbarung, sondern Differenzen, Explosionen.

Wer hat das *Telefongespräch* und damit die Decodierung der Schallwellen von Ohr zu Ohr als *die* Grundlage von Analyse und Therapie beschrieben?

Richtig geraten: Sigmund Freud.

Der indische Sonnengott schlägt der Jungfrau Kunti, die auf ihre Unberührtheit hinweist, den Verkehr durch das Ohr vor. Die Jungfrau Maya (mongolischer Mythos) wird durch das Ohr geschwängert. Und auch im Christentum empfängt die Jungfrau durch das Ohr.

Das *Wort* wird Fleisch.

Platons Höhlengleichnis ist einem Blinden nicht zu vermitteln, sehr wohl aber die Oralkultur des Sokrates.

Volksempfänger: ein äußerst genaues Wort. Was wären die Nazis wohl gewesen ohne die Empfängnis durch das Ohr!

Zu Senecas Zeiten hängten sich die Damen zwei Erbschaften an die Ohren. Hingegen ist der Ohrschmuck der Wanderburschen der geldwerte

Ausdruck der Zuversicht, die eigene Beerdigung
bezahlen zu können.

Für den Kunsthistoriker Giovanni Morelli
ist das gemalte Ohr die Garantie für die Echtheit
von Gemälden. Van Gogh kannte er noch nicht.

Wer Gesundheit zu hoch bewertet, ist Faschist.
Heil!

Meine Muse ist ein Flaschengeist.
Er erfüllt aber keine Wünsche mehr, da die
Flasche schon seit drei Tagen offen ist.

Affe hoch drei:
Sieht nichts, hört nichts, sagt nichts.

Früher saß man nur im Knast. Heute sitzen wir,
gesellschaftlich oder beruflich verordnet, fast
ständig auf irgendwelchen Sesseln oder Stühlen
und sind zur Bewegungsunfähigkeit verurteilt.
Wir sitzen fest.

Ist das werte Befinden
wirklich noch etwas wert,
wenn sich nur die Wohlmeinenden
danach erkundigen?

Aus: *Winterfahrplan*. Frostige Daten vom Mönch.
München 2004

Jedes Kind ist eine Hoffnung Gottes. Die
Überproduktion kommt wohl daher, dass seine
Lage so hoffnungslos ist.

Seid fruchtbar und mehret euch! lautet ein alter
Segen. Es kann auch sehr fruchtbar sein, mehr aus
sich selbst zu machen. Aber die wenigsten der
Kinderlosen schaffen es. Die meisten bleiben in
sich gekrümmt und selbstbezogen.

Du hast einen Menschen? Wirklich?
Geh weit zurück. Stell ihn dir als Baby vor.

Jedes Tiroler Gebirgsdorf enthält mehr Dämonie
als ein Splatter-Film.

Alles geritzt! *Euer Jack*.

Verwandte kommen auch ohne
Durchsuchungsbefehl zu Besuch.

Ich bin nicht hier, sollte auf dem Grabstein eines
Christen stehen.

Gott teilt seine Einsamkeit mit seinem Abbild,

dem kreativen Menschen. Er braucht ein Publikum, wie der Künstler, sonst geht er samt seinem Werk zugrunde.

Tröstlich: Die Helden von heute sind nicht nur nicht unsterblich, sondern auch kurzlebig.

Er gab sich die Welt als Kugel und kam in den Himmel.

Chancengleichheit gibt es nicht einmal im Spielsalon.

Systemkritik: Das Sonnensystem hat viele Schattenseiten.

Ich töte nur das Tier in dir, sagt der Henker. Der gute Rest gehört der Hölle.

Die Frage nach der Wahrheit beendete Pilatus mit einem Todesurteil, von dem er wusste, wie hilflos es war.

Alle Fanatiker sind exhibitionistische Schausteller. Sie ziehen sich aus und zeigen dir ihre schamlose Aufrichtigkeit.

Judas erhängte sich, weil er um seinen Verrat

betrogen wurde.

Je farbiger das Höllengemälde, umso blasser der
Himmel.

Mein Therapeut ist der Friedhof. Ich suche ihn
regelmäßig auf.

Zum Henker. Nein, kein Fluch. Ein
hervorragendes Gasthaus. Der Kopf ist an der
Garderobe abzugeben.

Ich fahre nicht mehr ans Meer. Sonst bin ich
wieder am Anfang.

Du, lieber Leser, bist am Ende aller Märchen
angekommen, da du offenbar immer noch nicht
gestorben bist.

Aus: *Molch.* Lustvolles vom Mönch. München 2004

Literatur als Tarnung, noch dazu als schlechte.
Mein grimmiges Gesicht ist mir wohl angeboren,
ich will ja gar nicht gefürchtet werden. Ich will so
harmlos aussehen wie ein Schriftsteller, eben
unbekannt bleiben.

Wieder einmal traue ich dem Glauben aufgrund
eines chemischen Botenstoffes mehr als der
Verkündigung wiederkäuender Priester.

Wien ist die Stadt, die mir etwas zu sagen hat. Sie
spricht mit mir. Sie entspricht mir.

Nachtrag zu Wien: Die schlechte Laune
begeistert mich.

Unser Berufsethos, sagt der Mönch zum Lehrer,
ist eine durchaus vertretbare Illusion.

Das Ziel finden ohne Vorspiegelung *echter*
Tatsachen? Sind Oasen nur mit Gottvertrauen
erreichbar? Braucht es keine Zeichen?

Lieber eine Heidenangst als eine Heidegger-
Angst.

Im Flughafen reiche Penner infolge Nebels.

Über unvergängliche Wahrheiten wissen die
Zuhälter mehr als die Gurus.

Das alte Problem der Dichter, wenn sie sich dem
Ursprung ihrer Kunst nähern: Nimm Gott
wörtlich, nicht bildlich! Misstraue den Sehern!

Die Liebe als inspirierende Wirklichkeit, die uns
aber nicht gehört, die sich nicht festhalten lässt!
Wie sagte Jesus zu Maria Magdalena? *Halt mich
nicht fest.*

Sehnsucht nach Wirtshaustischen. Heimweh.

Bei vielen Gesprächen, die der Mönch
ungewollt anhören muss, ruft er Beethoven als
Schutzpatron an.

Schicksal, nimm deinen Lauf! Am besten auf der
Aschenbahn!

Die rotgesichtige Wut und das aschfahle
Entsetzen kommen auf keinen grünen Zweig. Der
Schwarzweißmaler auch nicht. Der Blaublütige
berauscht sich an sich selbst und der Gelbsüchtige
gibt zu früh Gas.

Wien wörtlich: Im Weinheber ist die Wahrheit gut
aufgehoben.

Der Krieg ist unser Vater, die Erde unsere Mutter.
Das sollte auch den Pazifisten und den
Nationalisten heimleuchten!

Warnung vor Kannibalen:

Wer zu dir sagt, dass er dich
zum Fressen gern hat,
könnte dich bald satt haben.

Bukowskis *frozen-man-syndrom* im Gefrierfach.
Für Anatomie-Studenten freigegeben.

Lieber ein Kegelverein als ein Hegelverein.
Lieber daneben als *summa cum laude*.

Man werfe dem Diktator *die* Leute zum Fraß vor,
die auf ihn hereingefallen sind.

Eingefleischt die Sprache, Mutter.

Der Mönch würde jede Tempelprostituierte dem
Templerorden vorziehen.

Eine seichte Philosophie.
Du fühlst dich nicht berührt,
sondern angepisst.

Am deutschen Tresen
soll die Welt genesen?

Das Glück des Tüchtigen ist teures Tuch.
Das Glück des Süchtigen billiger Stoff.

Aus: *Abgestürzt*. Flugschreiber vom Mönch.
München 2005

Übersinnliche sind keine Garantie fürs Überleben,
aber Zeugen der Überwelt.

Nur ein Mann kann ein Feigling sein.

Gott ist kein Schweizer. Er bietet keine
Sicherheiten, er vernichtet sie beizeiten.

Spiegelverkehrt:
Eulen in Athen, Sokrates in Mölln.

Ich glaube vor allem dann an die Sonne,
wenn sie nicht zu sehen ist.

Bairischer Kalauer:
Niagarafall, weil er nia gar wird.

Reichtum schändet nicht, sagen die Schinder.

Der Verhörer versteht jeden Versprecher.

Ich bin auf dem Laufenden, sagt der
Ausgebremste zum Überflieger.

Gott ist militanter Atheist.

„Das weiß doch kein Schwein!“
Eben deshalb ist es saugut.

Wer etwas zu sagen *vermag*, muss kein Vermögen
haben.

Sprachregelung: Das Gesinde wurde zum
Gesindel.

Reglose zu regieren, bringt den Regierenden
Segen.

Nicht argwöhnisch, sondern feixend beobachten
die Dämonen den Boom von Engel-Literatur. Eine
bessere Hilfe beim Aufstellen ihrer Fallen hätten
sie sich nicht erhoffen können.

Der Krieger- und Soldaten-Verein lädt ein: „*Eine
gemütliche Runde wird sich sicher ergeben.*“

Wer vom Sein auf das Sollen schließt,
sollte einmal versuchen, drei Tage in der
Unterwelt zu überleben.

Kierkegaard meinte, wir müssten uns selbst
wählen. Aber nicht einmal dazu bin ich imstande.
Wenn ich jemanden wähle, dann die Fränkische
Weinkönigin.

Analytisch reizvoll sind sicherlich die
Nachträume dekadenter Größen.
Aufschlussreicher wären aber die Tagträume
größenwahnsinniger Kleinbürger. Leider sind sie
immer nur im Nachhinein einer Analyse wert.

Mit der Kapuze in der U-Bahn, Explosiv-
Attrappen am Gürtel und das Feuerzeug dicht an
der Zündschnur: Zerrissenheit hat heute viele
Gesichter.

Nostalgie: Rote Socken stricken in Vorpommern.

In Banalitätenrepubliken wäre eine
Befreiungstheologie ebenso wichtig wie in
Bananenrepubliken.

Gut, dass Stalin sein Theologiestudium
abgebrochen hat. Er hätte das Zeug zum Papst
gehabt.

Trotz der Speerspitze Hitler bleibt die Berufsehre
der Architekten unangetastet. Zu Recht, sofern
Babylon uns fern bleibt.

Alter Kumpel : Früher Marihuettenspieler,
Universalprophet und Harmonielehrer, jetzt
Grauer Panther und *Penisionist*, vom Provo zum

Prolo remutiert, erfüllt er sich endlich einen
Jugendtraum und gründet eine Gang. Bang.

Romanciers:

Das Blaue vom Himmel heruntergelogen, warten
sie vergeblich auf den Gedankenblitz.

Aus dem Augenwinkel sehe ich die Schlange
und mit einem Ruck wende ich mich ihr zu,
fixiere sie regungslos.

Jetzt ist sie ein Kaninchen, dacht' ich's mir doch!
Erst die nächste Bewegung entscheidet, wer wir
wirklich sind.

Es ist mir immer ein Genuss gewesen, die
Wirklichkeit zu vernichten. Deshalb bin ich kein
Problemtrinker, sondern *Protesttrinker* gegen die
vorherrschenden Zustände. Prost!

Aus: *Flaschengeister*. Befreiungen vom Mönch.
München 2005

Wir sind den Archäologen auf ihren Knochenleim
gegangen.

Klein zu sein bedarf des Königs. Denn wer klein
ist, der ist wenig.

Von *Fügungen* sprechen bevorzugt
Quadratdeppen.

Im Friedhof ein Obelisk mit den Namen
Gefallener: eine *erectio finalis*.

Das Wetter in Bayern: *Übersee unter Wasser*.

Gut, dass Beethoven für Beifall
nicht empfänglich war.

An ihrer kraftlosen, salzlosen Kost werdet ihr sie
erkennen, die falschen Propheten!

Von der Hand in den Mund, sagt der Handwerker
zum Mundwerker und spendiert ihm ein
Holzfällersteak, damit er das Maul hält.

Annonce: Hausbesitzer mit Garten sucht
konzentrische Kreise.

Ich liebe unbemannte Flüge. Sagte die Pilotin.

Es hat zu bluten aufgehört!, sagt das Kind ganz
erstaunt, fängt aber sicherheitshalber nochmals zu
weinen an.

Früher trugen alle wichtigen Männer Hüte. Was

ihnen über die Hutschnur ging, davon wollten sie nichts wissen. Wenn sie die Hüte abnahmen, sah man deutlich, wo die Grenze verlief.

No woman, no cry. Meinte Bob Marley. Aber was dann? No world to die?

Jugenderinnerung:

Pennerkneipen, Halbweltspelunken, Fixer-Kaschemmen, Obdachlosenheime, versifftes WG, Gartenhäuschen, Tiefgaragen, Heizungskeller ... Einfach glücklich zu *sein*, genügte mir nicht, d. h. ich war da unbescheiden und auf eine ruhelose Weise unzufrieden. Etwas trieb mich in die Niederungen. Da war es leichter, sich glücklich zu *fühlen*.

Wenn die Hölle keine reale Möglichkeit ist, wozu dann Freiheit? Die größte Dummheit aller Gutmenschen ist die Leugnung der Hölle.

Der Brustton der Überzeugung ist nicht selten herzlos.

Monastisch leben in München. Abseits von Deutschem Museum, Dachau und Hofbräuhaus. Monastisch leben. Was sonst. Aber nur in München. Wo sonst.

München leuchtet. Wien strahlt.

Sie hören es nicht gern, die Großmeister: Aber Walt Disney war einer der größten Eingeweihten dieses Planeten. Er hat u. a. Pluto zu meinem Liebling gemacht.

Die Sehnsucht nach Erlösung: Hier kommen die Frauen ins Spiel, denn sie verstehen, richtig zu leben. Ohne eine Frau kann ein Mann nicht erlöst werden.

Natürlich, so der Mönch, wollte ich niemals Lehrer sein. Denn das ist wohl doch etwas Besseres als die Existenz eines Mönchs, nicht wahr. Ich wollte aber keinesfalls etwas Besseres sein, im Gegenteil. Ich wollte deshalb jedenfalls noch weiter unten sein, also zumindest noch unter das miserable Image eines Lehrers gehen, ich wollte nicht nur eine traurige oder eine lächerliche Figur sein, sondern mindestens eine traurige *und* eine lächerliche Figur, aber auch das genügte letztlich ja nicht, ich wollte eine gescheiterte Existenz sein, eine gescheite *und* eine gescheiterte und dadurch freilich eine *gescheitere* gescheiterte Existenz. Aber ein Studiendirektor, so traurig und lächerlich er auch ist, gilt doch gemeinhin nicht als gescheiterte Existenz, aber eine gescheiterte

Existenz war das mindeste, was ich als
Abgrenzung zu dieser Gesellschaft zu sein
beabsichtigte, um inmitten dieses Idiotenhaufens
überhaupt noch guten Gewissens existieren zu
können, denn die wollten ja alle nicht scheitern,
zumindest nicht gescheit scheitern, obwohl
tatsächlich viele von ihnen gescheitert sind, dies
aber nicht beabsichtigt hatten und letztlich daran
verzweifelten, weil sie ja nicht gescheit genug
waren, ihr Scheitern als ein gescheites Scheitern
einzurichten und anzurichten. Ich wurde (wieder)
Kind, Schausteller, Poet. Lächerlicher kann man
sich nicht machen. Ich hatte es geschafft.

Lieber Kleist, du unerschrockener Richter,
erfrische doch unsere Gesetzgebung durch eine
letzte *Novelle!*

Wer sich den *Baumeister aller Welten* als
Zirkelschwinger vorstellt, ist nichts weiter als ein
dummer Linkslappendenker.

Da ist der Wurm drin, denkt der Wurmfortsatz vor
dem Computer.

Gebrochene Achsenmächte, Schwingen aus
Metall im Wüstensand, Reste von
Panzerschlachten: *heavy metal gnosis.*

Für alle die krepierenden Beleidigten, die erliegenden Erniedrigten, für *alle, die da fallen*, die sprunghaft, nicht ins Feld, schon gar nicht der Ehre, nein, unehrenhaft zu Tode gesprungen sind:
Auch ihr kommt an.

Ich habe dieses temporeiche Leben satt. Es ist näher am Graben als die Standspur.

Gefühlsechtes Portrait: Jean Cocteau (sein Plural: *Cocktails* oder *cock-tales*?) im alten Schlafmantel mit den Opiumlöchern.

Unsere Regierenden machen keine Fehler. Sie erbringen *Fehlleistungen*. Aber lange werden sich unsere Fehlleistungsträger ein Volk gar nicht mehr leisten können.

Der wahre Operetten-Fan geht anschließend zur Ledermaus oder zur Lustigen Fickfee.

Es ist nicht der Feinstaub, der uns den Atem abschnürt. Es ist der tödliche Mundgeruch der Politiker und ihrer zerplatzten Sprechblasen, es ist der Dreck, den *sie* aufwirbeln und mit ihren verdammten Dreckschleudern verbreiten, bis es schließlich finster um uns wird.

Aus: *Im Quellgebiet*. Ursprüngliches vom Mönch.
München 2005

Ein Internist wollte mich internieren, ein
Neurologe wollte mein Gehirn waschen, ein
Heilpraktiker wollte mich trocken legen, ein
Chirurg wollte mich entkernen. Die Rettung kam
schließlich in Gestalt eines Orthopäden. Der
machte mir Beine.

Wer sich als Theologe nur auf das Vokabular der
Bibel und der Kirchenväter einlässt, begeht Inzest.

O wie voll ist mir am Abend!,
sagte der Alki zum Heilfaster.

Der Schrecken, liebe Sozialdemokröten, beginnt
nicht erst mit den Heuschrecken.

Wende am Ende: Wir sind wir, und ihr Trottel
seid das Volk.

Den Mönch interessiert weder die kalte
Kopftheologie samt ihren Kopfstandversuchen,
noch die Basistheologie der verschwitzten
Socken, sondern die lustvolle Mitte der
Theologie. Er ist eben eher theophil als
theologisch.

Die *Bergung* der Verschütteten, der Ertrinkenden, der Schiffbrüchigen und Gestrandeten, - sie macht Hoffnung auf *Geborgenheit*. Sogar die Bergung von Leichen scheint tröstlicher zu sein als deren Unauffindbarkeit.

Eine typische Fluchtbewegung von Männern,
getarnt als Kompliment:
Ich vermisse dich jetzt schon!

Unsere Totengedenken und Totenworte simulieren Kommunikation, aber Augen und Hände *berühren* Relikte und Reliquien. Unsere Sinne halten sie fest, bis zuletzt *machen* sie Sinn, *wollen* sie Sinn.

Schopenhauer meinte in etwa, der Sinn unseres Lebens sei die Erkenntnis, dass wir besser nicht wären. Er formulierte damit auf negativer Folie ein Geheimnis. Wohin es mit uns geht, wird wohl zu Recht ein Geheimnis bleiben müssen.

Kindheitserinnerung:
Ich war tief enttäuscht vom Feuerschlucker, denn
– jede Wette! – er schluckte das Feuer gar nicht!
Er spuckte es aus. Ein Feuerspucker! Und *ich*
konnte Blut spucken!

Die Verehrung des Lebens ist nur heidnisch, echt

urig. Wem es um die Wahrheit geht, der sollte wissen, dass diese nur Deutung des Lebens ist, aber nicht das Leben selbst.

Aber wie, zum Teufel, kommen wir zur richtigen Deutung? Auf welchem Weg?

Ohne Hitler würde es kein Deutschland geben, so der Stammtisch.

Ohne Deutschland würde es keinen Hitler geben, so der Mönch.

Am anfälligsten für Besessenheit sind die Besitzlosen. Alle anderen sind ja ohnehin schon besessen.

Auch wenn alle ihr tägliches Brot bekämen, würde es keinen Frieden geben. Allenfalls Zufriedenheit. Es ist ein *anderer* Hunger, der die Kriegstreiber steuert.

Lässt sich ein Sinn wirklich „treffen“? Oder gar „erfassen“? Wo er doch Bewegung ist auf ein Ziel hin, das wir nur erahnen können?

Der Weg ist das Ziel lautet auch das Motto derer, die auf der Strecke bleiben.

Wer es weiter bringt, so der Volksmund, *ist gut weiter.*

Viele meinen, Gott sei überall. Aber überall ist
Entenhausen.

Frömmler sind schamhafte Leute, aber sie denken
nicht daran, sich ihrer Schamhaftigkeit zu
schämen.

Einfach kompliziert nannte Thomas Bernhard den
komplexen Einakter unseres Lebens.

Der Blick des Gipfelstürmers richtet sich nicht
mehr nach oben, sondern nach unten. Das Glück
des Eroberers ist Erinnerung.

Spricht der Chef im Namen der Mitarbeiter, sagt
er: „Alle Mitarbeiter *eingeschlossen*.“

Absichten *verfolgen*. Das macht paranoid und
nimmt ein böses Ende.

Aus: *Rampensau*. Bühnenreifes vom Mönch.
München 2005

Glaube kann Berge versetzen. Für Dollars. Die
Gipfelkonferenz stimmt zu.

Auf der Bühne verbiege ich mich so lange, bis ihr

weich werdet.

Der Herbst kommt mit dem Wind daher, der
Sensenmann zeigt sein Gebiss, mich ekelt's vor
dem Nimmermehr, nehmt Abschied Brüder, ganz
gewiss ...

Ein Pudel kommt an meine Tür und knurrt: „Du
musst es dreimal sagen!“
Daran erkennt man den Erlebnispädagogen.

Der Taubenflüsterer wechselt ins Lehrfach.

Der Professor dümpelt im sicheren Hafen der
Vollpension, der Student hingegen droht
abzusaufen und erkämpft einen Rettungsring, der
aber fortlaufend Luft verliert.

Die Lehrkraft schwächelt.

Weltinnenminister, die ihre holistischen
Heilslehren hochhalten wie Monstranzen,
diese Hohlweltler!
Visionäre mit geblendeten Augen, erloschene,
kaltblütige Vulkane.

Wir haben auf die untergegangenen Reiche
gebaut. Wir sollten unsere Kellerleichen nicht
ausgraben.

Wahrscheinlich hat die *fata morgana* eine höhere Auflösung als alle anderen Bilder und erinnert ans Kino. Deshalb also *täuschend echt*.

Harte Trennungen bedürfen nur *eines* Fingers, es gibt sie auf Knopfdruck, lehrt mich mein Computer. Sensible Trennungen benötigen noch die ganze Hand und Herz und Hirn.

Das bringt's!, sagen wir entgeistert.
Es ist vollbracht!, der Begeisterte.

„Es war eine *echte* Beschwörung!“ rechtfertigt sich der erfolglose Magier.

Unter dem Überbau alle Vordenker nachstudiert, vom Mehrwert wenig gehabt, das Ganze letztendlich als Kurzschluss verstanden und diese Niederlage neu überdacht.

Immer wieder eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten. Dabei geht es doch darum, das *enge* Tor zu suchen.

Ich stehe zu mir, sagt der narzisstisch Eregierte.

Ich steh auf dich, der Verliebte.

Ich nehme Abstand, der Frustrierte.

Ich steh auf dir, sagt der stolze Bergsteiger, dem man ja Ersatzhandlungen nachsagt.

Ein *anderer* Text:

Die Paradiesschlange war schön gebändert, aber sie hatte keine Stimmbänder und lispelte auch nicht doppelzünftig. Sie war einfach nur fließendes Muster und Bild des Verschlingens.

Beeilen müssen sich nur die Verspäteten. Aber sie sind allemal willkommener als die Pünktlichen.
Wie tröstlich sind doch die Gleichnisse!

Wenn das Tauziehen um die Konsequenzen das Seil zum Reißen bringt, stehen wir mit losen Enden da und es gibt nur Verlierer.

Die Aufrechten brauchen einen Darniederliegenden, um sich erhaben fühlen zu können.

Der Kuckuck ist leider nicht in den Wolken daheim, sondern klebt auf unseren Nestern.

Vermutlich wollte meine Mutter mich, sie kannte mich ja noch nicht. Aber als sie mich kannte, wollte sie mich nicht.

Wenn Originale altern, möchten sie in ihre Ursprünglichkeit fliehen, finden aber meist den Weg nicht mehr.

Ein Gericht macht sich schuldig, wenn es den

Zeugen für den Beweis hält. Blutzzeugen mal
ausgenommen.

Der Unterschied zwischen Denkmal und
Mahnmal?

An das Denkmal pissen Hunde. Und das
Mahnmal ist für die Katz.

Es gibt keine Unschuldigen, sagt das hohe
Gericht. Aber eine Amnestie.

Unter den Ungläubigen gibt es mehr
Konfessionen als unter den Gläubigen.

Abwegige Gedanken sind auf der Ebene der
Plattheit allenfalls Irrwege, im Hochgebirge des
Geistes aber tödlich.

Nichts ist lächerlicher als ein Teufel, der sich
verschreibt.

Aus: *Schlag, Wort!* Ohrfeigen vom Mönch.
München 2006

Erst die *gute* Nachricht: Die Deutschen sterben
aus. Die *schlechte*: Du bist Deutschland.

Neuerdings sündigt auch, wer *Schläfer* ist.

Dass Kunst *verbindet*, wusste zu allererst
Schwarzkogler.

Der Mönch bestellt sich in der *Bierklinik* ein
Stundenglas.

Moby Dick in die Walhalla!

Respekt, Herr Architekt! Ein einfallsreiches Haus!

Ich bin die Macht, sagte die Macht. Macht nichts,
sagte der Mönch.

Mein Limit ist erreicht, wenn mich der Keeper
fragt, ob ich noch Bargeld habe.

Ich verstehe die Welt nicht mehr, sagen die Alten.
Ich verstehe die Welt immer noch nicht, sagen die
neugierigen Alten.

In allerbesten Gesellschaft ist man in einem
Beichtstuhl ohne Gegenüber.

Schwindelgefühle. Geklammert ans Geländer des
Brückenhirns.

Ich war schon immer Migrant. Meine *eigentliche*
Sprache verstanden nur wenige. Nicht einmal für
ein Ghetto hat es gereicht.

Da wir uns hinten und vorne nicht auskennen,
verharren wir in der Mitte. Warten.

Warten heißt in Ordnung halten. Ordnung heißt
Kosmos. Handeln begünstigt Chaos.

Achtung auf der Straße! Es ist Wahltag! Die
Demokröten wandern wieder zu den Urnen.

Die Psychiater, so der Mönch, kommen mir nicht
ins Haus. In der Tat stehen sie bisher auch nicht
ins Haus. Und für Hintertüren sind sie nicht
gewitzt genug. Sie finden in meinem
geisteswissenschaftlichen Gebäude
wahrscheinlich nicht einmal den
Lieferanteneingang.

Drücken oder ziehen? Das frag ich mich oft, wenn
ich vor Türen stehe. Dasselbe fragte mich der
Türsteher vor der Dealer-Kneipe.

Manche Politiker machen sich schon dadurch
sozial nützlich, dass sie gar nicht erst in
Erscheinung treten.

Damit einem verblendeten Ideologen wie
Saulus/Paulus die Schuppen von den Augen
fielen, musste ihn schon der Blitz vom Himmel

treffen. Unsere Ideologen sind schimmerlos. Sie trifft ein schlimmeres Los.

Es ist ein guter Brauch, dass jeder Prozession das Kreuz vorangeht. So wissen wir vorher schon, wie es ausgeht.

Weiß der *Kuckuck*! Weißt *du* es? Was *weiß* der Kuckuck? „Der Kuckuck kennt die Zukunft“, sagt der Volksmund. Und der Gerichtsvollzieher bestätigt es.

„Meine Frau hat das Heft in der Hand“, seufzte einer. Er meinte damit das Haushaltsheft, der arme Kerl, und nicht den Penis. Worüber ihn der Psychiater vergeblich zu informieren und in Form zu bringen versuchte.

Der *Ausbund* (d.h. das Musterexemplar als Aushängeschild) unseres Wissens ist bezeichnenderweise ein Strichcode: ein vereinbarter Preis auf dem Hurenmarkt.

Der Bombenbastler verlor seine Fassung.

Der Blick von weit oben lässt die Menschengesiedlungen ganz ruhig, lautlos und beinahe leblos erscheinen. Kein

Wunder, dass uns das froh und erhaben stimmt.

Kunst hat *Ansteckungskraft*, so Tolstoi. So gesehen, ist die Mimesis der Dilettanten *doch* ein Qualitätsbeweis.

„*Der Schein trügt*“ sagt nicht selten ein Schwein, das lügt.

Frauen werden mit Gewaltphantasien selten fertig.
Männer immer. Wie immer.

Adieu, Sigmund!
Dein *couching* wurde vom *coaching* abgelöst.

Du bist im Aufwind.
Aber je höher du kommst, desto gefährlicher ist
der Gegenwind.

Vor der Versicherung war die *Vorsicht* die Mutter
der Porzellankiste.

Als man dem Weltverbesserer die Krone
aufsetzte, bekam er Kopfschmerzen.

„*Nur wer sich ändert, bleibt sich treu*“,
sagte sich auch der kleine Schieber und wurde
zum großen Ganoven.

Adam war der Erfinder der Ausrede. Und damit
der Begründer der Rhetorik.

Schönheit und Perfektion kaschieren oft nur
innere Probleme. Vielleicht singt die Nachtigall ja
deshalb so schön, weil sie so viel Galle hat.

Der gewaltigste Aufriss auf diesem Schizo-
planeten war die Teilung des Menschen
in Mann und Frau.

Ich schätze alle entfernten Verwandten.

Über das so genannte Heiratsversprechen hat sich
Freud wohlweislich nie geäußert.

Zwischen den Vorfahren und den Nachfahren
liegt bekanntlich die Lebensgefahr.

Der Visagist weiß am besten, dass man sein
Gesicht nicht verlieren darf.

Nach der Götterdämmerung kommt ein
Feuerwerk, das jedem Trottel einleuchtet, aber
seine Umnachtung nur verdeutlicht.

Nur Weichlinge lassen sich durch Knete
in Form bringen.

Der Barkeeper zum Mönch: „Früher waren die
Kaufleute noch zu *Spesen* aufgelegt, heute
knausern sie um jeden *Fizz*.“

Was ist eigentlich ein Geheimrat?
Und was hat er mit der öffentlichen Hand zu tun?
Sind Geheimnisse dienlich? Und wem?
Gibt es womöglich auch
*un*öffentlich-rechtliche Gesellschaften?
Kann eine geheime eine öffentliche Hand
waschen? Hat das was
mit Geldwäsche zu tun?
Wer bringt da für wen was ins Reine?
Und ist das
ein reines Vergnügen?

Aus: *Gemischter Satz*. Heuriges vom Mönch.
München 2007

Einfach Ausschau halten und nicht nach Kon-
takten linsen, sagte sich der Sehbehinderte und
ging in die Peep-Show.

Gebet des Trapezkünstlers:
Halte Deine segnende Hand *unter* mich!

Was war vor dem Urknall? Wahrscheinlich oder

wahrscheinlich *unzählige* Big Bangs. Worauf wir
jedenfalls *zählen* können, so der Mönch, ist
A Bigger Bang von den Rolling Stones.

Sie müssen Ihre Ängste zulassen, sagt der Arzt.
Ja, denkt der Mönch, diesen Sarg
lasse ich gewiss zu.

Die Zeit des Perikles wurde das *Goldene Zeitalter*
genannt. *Perikles* ist ein Bestattungsunternehmen
in Wien.

Zecken hab ich diesen Sommer keine zu
befürchten. Höchstens eine Reblaus.

Ein Seelenwanderer: Ich kann und kann mich
nicht wiedererkennen, beteuerte er wieder und
wieder, der arme Kerl.

Große Seher: Jesus blauäugig. Wotan einäugig.
Guru schlitzäugig. Homer blind.

Manchmal ist es schon ein rechtes Kreuz mit der
Kirche! Und manchmal hat es auch noch Haken!

Casanova war päpstlicher Protonotar.
Die gute alte Zeit!

Mutterbindung: Mamalgam.

Wer Kinder in die Welt setzt, der setzt auch die
Welt in die Kinder.

Die Landkarte ist nicht das Land, sagt der Mönch
zum Neurologen.

Modell, netzwerkfähig, mit einfachen
Zugangsdaten, mobiler Verfügbarkeit und
benutzerfreundlicher Oberfläche.

Was will Mann mehr.

Nur ihr Kennwort ist nicht zu knacken.

„Das Prinzip aller Dinge ist das Wasser“
(Thales, 600 v. Chr.). Willkommen an Bord des
sinkenden Schiffs!

Warum die Ratten unser sinkendes Schiff nicht
verlassen? Sie haben das Kommando
übernommen.

Dass „Mutter Erde stirbt“ (BILDZEITUNG) ist
laut WELT AM SONNTAG „sonnenklar“.

Rolle rückwärts! Empfiehlt der genialste aller
Regisseure seinen Spielern: Satan.

„Geld spielt keine Rolle“, sagen die, welche die
Welt für ein einziges Theater und das Geld für die
einzige Wirklichkeit halten.

Wenn das Kind aufhört, „Warum?“ zu fragen,
hat es sich dem dummen Design der Evolution
gefügt.

Ein Haufen Gescheiterter ergab schon oft einen
prima Scheiterhaufen.

Das Tanzparkett, auf das sich die Esel begeben,
ist der freie Platz zwischen allen Stühlen.

Ein erfolgreicher Betrieb braucht ehrliche Häute
und falsche Fuffziger.

Leute, die schon früh gezwungen werden, zu den
Großen *aufzusehen*, werden prächtige Aufseher.

Angesichts der Buchstabengläubigen möchte man
ausrufen: Alle Macht den Analphabeten!

Gänsefüßchen, jetzt auch gestisch. Allerdings mit
den *Fingerchen* der Gänse.

Günter Grass war *immer* engagiert.

Der einzig akzeptable Personenkult ist der
Maskenball.

Hurensöhne sind für Offiziere nicht satisfak-
tionsfähig. Ihre Mütter schon eher.

Auch *Galgenvögel* sind eine Metapher für
Freiheit.

Da er zu links war, wurde er zu Recht kein Jurist.

Der Wortgewaltige nimmt mir das Wort aus dem
Mund. Der Wortbegabte gibt es mir.

Aus: *Blunzenstricker*. Narreteien vom Mönch.
München 2007

Den Vater des Gedankens kann man ausfindig
machen, aber wer ist die Mutter?

Ich bin dir verpflichtet, sagt die Neurose.
Ich fühle mich dir verantwortlich, sagt der
Neurotiker.

Bekenne Farbe! droht mir ausgerechnet ein
Schwarzweißmaler.

Die meisten Aphoristiker äußern sich auch noch
stolz über ihre Schwäche, nichts weiter
gewagt zu haben.

Das Mögliche ist das der Wirklichkeit Zuge-
mutete. Die Wirklichkeit ist geduldig, distanziert.
Sie nimmt fast alles an. Eine professionelle Hure.

Der Kammerzofenjäger bekommt Schmerzen im Seitensprungelenk.

Patent-Anmeldung: Drehtür mit Panikeffekt.

Eierstockschießen am Deininger Weiher.

Auf welchem Altar wird eigentlich die Wahrheit geopfert? Und wem? (Richtig: der Wirklichkeit!)

Man sollte nicht an den Teufel *glauben*. Aber man muss mit ihm *rechnen*. In Mathematik war ich schon immer eine Null.

Der Weg, den die globalen Machthaber *einschlagen*, ist keine Richtung, sondern eine Vernichtung.

Es ist zu vermuten, dass der Teufel, da er ja auch aller Druckfehler bezichtigt wird, den größtmöglichen Wortschatz hat.

> Du siehst richtig schwindsüchtig aus!

> Ja, meine Sucht schwindet.

Wir gründen Kompetenz-Teams zur Begründung unserer Kompetenz in Sachen Inkompetenz und zur Strukturveränderung im Hinblick auf die Vermehrung unserer Kompetenz durch die

Erweiterung von unser aller Kompetenz
zu unserem und damit *zuletzt* zu aller Wohl.

Auch Aasgeier sind beschwingt.

Der Rufer in der Wüste ist zumindest
vor Echos sicher.

Aus: *Pfiff*. Kurzes vom Mönch. München 2007

Ich räume das Feld, sagte der Feldherr und
marschierte ein.

Alle Unken rufen zum Protz.

Ich sehe keinen Zusammenhang, so der Kritiker,
allenfalls ein rasch hingeworfenes Durcheinander.
Ein Fleckerlteppich, so der Mönch, entsteht aber
nicht vom Fleck weg.

Van Delft: Vermeeren müsste man ihn können!

Minuten geschunden im Stundenhotel, keine Tage
mehr bekommen, in die Jahre gekommen, das
Zeitliche gesegnet, Platz gemacht ohne eine
Lücke zu hinterlassen.

Von Geburt an benachteiligt: Der Mönch kam als

Mann zur Welt.

Wie die Viren in den Tieren, mutig wie sie sind,
mutieren!

Früher bestimmte das *Ohr* der Baumeister den
Bau. *Entsprechend.*

Der buchstäblich gewaltigste aller Redner in der
vergleichbaren Weltgeschichte war außer Helmut
Qualtinger der aus Braunau stammende A.H.

Der Wunsch „Fahr zur Hölle!“ kann eigentlich
nur aus dem Mund eines Gläubigen kommen.

Nachdem er aufs falsche Pferd gesetzt hatte,
wurde ihm endlich deutlich, was galoppierende
Schwindsucht bedeutet.

Mit Schopenhauer und Nietzsche im Tornister
verlierst du jeden Weltkrieg.

Der Schwermütige ist vor Verletzungen sicherer
als der Übermütige. Wer den Kopf hängen lässt,
hat es nicht so weit, auf die Schnauze zu fallen.

Wer nicht glauben will, woher der Wind weht,
wird auch im Orkan noch den befeuchteten
Zeigefinger in die Luft recken.

Im Unterschied zu Parfums sind die aufdringlichsten Autos nicht immer die billigsten.

Schon tragisch: Einen Geländewagen, aber kein Langholz.

Du fühlst dich wie im Paradies? Pass' bloß auf!

Es ist nicht verbürgt, aber ich denke, dass Störtebeker über seinen eigenen Kopf stolperte.

Die Spitzenpolitiker in Brüssel sind alles andere als *Brüsseler Spitzen*.

Zur Bereicherung des Bairischen:
DREGSCHLEIDER-GRISCHPERL (= Magersüchtige in Jeep).

- > Kommst du zur Besprechung?
- > Bist du Schamane?

Retter, die die Welt bedeuten, bedürfen der Bretter. Manchmal genügen zwei.

- > Er hat mit allen abgerechnet.
- > Geschäftsmann? Massenmörder? Beides?

Wiederholung ist ein natürlicher Vorgang, betont der Serienmörder.

Alle Wege führen nach Rom. Die meisten in die
Arena.

Dem Dämon des Wortes verhaftet. Einzelhaft,
aber nicht in einer Einzelzelle.

Als Knete zu Hartgeld wurde, hörte ich auf ein
Kind zu sein.

Aus Feld und Flur wurden Diele und Jäger.

Der Durchschnittsmensch interessiert mich nicht,
nur der Ausnahmemensch. Deswegen bin ich
bisher nur Ausnahmemenschen begegnet.

Falsch übersetzen: das andere Ufer erreichen, aber
im Sprachfluss den Sinn abtreiben.

Vor allem Anfang war der Beginn. Aber mit dem
konnten wir nichts anfangen, da er *nichts* war.

Der Wind fährt in den Wald. Wenn die
Sprachstämme fallen, bricht auch die Welt
zusammen.

FLYING ROBERT: ein Bild.
Ein Bilderwind, der ihn ergreift und mitnimmt.
Es gibt Schirme, die sind kein Schutz.
Bildschirme.

Die Suche nach dem Schatz der Nibelungen ist
am Grund des Rheins aufgrund des Reims
misslungen.

Aus: *Bitte wenden!* Fortsätze vom Mönch. München 2007

Sie sind gefeuert! Endlich, dachte Hans im Glück.

Auch der Gehörlose weiß, was sich nicht gehört.
Vielleicht sogar am besten.

Der Sprachvermögende gibt seinen Besitz preis
und die anderen wuchern damit. Auf wen diese
Bemerkung wohl *gemünzt* ist?

Begleichen lässt sich wohl nur eine Rechnung,
denn wohin würde es führen, wenn wir Schuld
begleichen? Erraten: zu Leichen!

Schatzsucher, aufgemerkt: Richtet den Blick nicht
immer nach unten! Die wahren Schätze sind nicht
zu *heben*.

Fasten der Quatschmäuler: *Das* wäre eine
Entsagung!

Beichtstuhl: schlechthin, schlichtweg.

Wer tief schürft, taugt nicht für die Oberfläche der
Öffentlichkeit.

Warum die Weisen auf den Bergen nicht mehr
zurückkommen? Da würden sie sich anschauen!

Keilerei hoch drei wünscht sich die Wildsau und
ist so frei.

Ein entfernter Gedanke: fern oder verdrängt? Ins
Archiv verschoben oder gelöscht?

Wollt ihr den totalen Papierkorb?

Meine Tage sind gezählt. Das Gelobte Land ist
noch nicht in Sicht. Kein Wunder auch, ich habe
keine 40 Wüstenjahre hinter mir.

Nur 40 wüste Jahre.

Wer sucht, der findet. Ein großes Wort, eine
große Versuchung. Denn leider findet auch der,
der das Falsche sucht.

Mach bloß keine Scherereien! Bittet das Schaf.
Gewiss nicht, sagt der Wolf, du bist fabelhaft.

Die Diarrhö eines Quatschmauls versiegt nie. Sie
schwächt nicht, im Gegenteil, sie stärkt offenbar
sein Immunsystem!

Unter einem Lampenschirm aus Judenhaut sehe
ich die Thora in ganz anderem Licht, sagt der
Lagerkommandant und schlägt das Buch zu, in
dem er Buch geführt hat.

Jede Sanierung sollte mit dem Abriss der
Klagemauern beginnen.

Als im Abstimmungssaal das Licht ausfiel, waren
alle einhelliger Meinung.

Hitlers Sprache ist nicht deutsch.
Sie ist luziferisch.

Kluge Abendländer haben sich immer dann den
östlichen Heilsangeboten geöffnet, wenn ihre
Vernunft an Grenzen stieß. Das ist freilich
gescheit. Dumm ist es nur für die dummen
Abendländer. Die sind nicht gescheit genug,
es zu merken.

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts war Wien
bekanntlich „Versuchsstation für den
Weltuntergang.“ Deshalb bin ich so gerne dort.
Vielleicht klappt's ja diesmal.

Habe ich bei der Hochkultur ausgegigt, wenn ich
bei einer Stradivari an einen Penis denke?

Als ich noch Lehrer war, sollte ich die Schüler
„dort abholen, wo sie konkret stehen.“
Diskret, wie sie waren, standen sie dort aber nicht.

Was mir zu Hitler einfällt: Er machte Anstalten.

Unsägliche Politiker sind leider schwer
abzusägen.

Immer mehr Ansprechpartner, die uns nichts zu
sagen haben.

Mrs. Rice kondoliert zum Bush-Feuer.

Überm Tisch frivole Blicke. Unterm Tisch dann
Pferdeküsse.

Aus dem begehrten Flaneur wurde ein bekehrter
Flagellant.

Allen Affen um Halslängen voraus: die Giraffe.

Lieber Hummer im Ambassador
als unterm Hammer aufm Amboss.

Ich machte einen Satz.
Zu sprunghaft, meinte der Kritiker.
Ich hatte mein Ziel nicht verfehlt.

Das Ende aller gotischen Romantik:
Der Poltergeist ist der Gerichtsvollzieher!

Instant-Event:
Alle Verlierer dürfen sich als Sieger fühlen!
Cool & kostenneutral. Voll die Sahne.
Lorbeer satt.

Realos sind kein Thema, echt, ey. Alles Banane in
Doitschland. Stemm den Proll, ey. Oder du
knickst gnadenlos ein.

Bigfoot wird eure Non-Papiere in die
Tonne treten!

Was jetzt? Zurück zur Natur oder zurück zur
Kultur? Ist das Geräusch von Stiletto auf
Marmorböden nicht ästhetischer als das
Geklapper von Nordic-Walking-Sticks auf
Bergfelsen?

Warhol hat mit seiner McDonaldisierung des
Sichtbaren die Kultur als Fabrik und die Kunst als
Popcorn-Maschine entlarvt.

Asking eines Bankers an Mr. God:
„Kannst du dir das überhaupt noch leisten? Sprich
mit uns! Wir kümmern uns um den Rest.“

„Erdbeeren im Januar“ war früher der Wunsch
teurer Frauen. Was jetzt, wo wir die
Ganzjahreserdbeere haben?

An jeder Straßenecke Chinchilla con carne.

Ein Politiker, der “gut aufgestellt” und
“hervorragend positioniert” ist, ist leicht
abzuschießen.

Politiker, die keine Menschen,
sondern Zielgruppen im Visier haben,
neigen zu finalen Lösungen.

Zeitfenster brauchen Rollos. Sonst schaut da jeder
Zeitgenosse rein.

Wohlfühlgesellschaft: „Wonnegraus“, würde
Goethe sagen.

Unser Kindergarten bereitet aufs Leben vor:
Schmusekurse für Wohlfühlgourmets!

München und Wien, meine zwei Städte.
Ich erreiche sie immer über Mauthausen, den Ort,
der nicht nur dazwischen liegt.

Aus: *Blattläuse*. Kleinvieh vom Mönch. München 2007

Ferrari: auf Schumachers Rappen.

Die Schnecke wirft sich in Schale.

Willst du meine Flugbegleiterin sein? fragte der
Simulator.

Postmetaphysiker:
Hinterweltler mit Bausparvertrag.

Religiones nannten die Römer die Knoten, die
ihre Schiffe mit dem Hafenflock verbanden.

Engel-Channeling: Engpass für Engerlinge.

Wenn alle Macht vom Volk ausgeht, bekommen
wir dann ein Musikantenstadelheim?

Burroughs ist zeitweise von Scientology *affiziert*
gewesen. Will heißen: zum Affen gemacht
worden.

„Außer den Nahrungsmitteln liefert uns alles die
Maschine oder *ist* Maschine“, meinte Ernst Fuchs
in den Sechziger-Jahren. Auch das ist längst
vorbei. Wir bekommen maschinell Vorgefertigtes
ins Maul geliefert.

Es war Heidegger („Bauen – Wohnen – Denken“), der auf die Verwandtschaft zwischen dem althochdeutschen „buan“ und dem heutigen „bin“ hingewiesen hat. Nie hätte ich gedacht, dass der geistige Vater des Bausparens ein Denker gewesen ist! Aber so weit dachte er wohl nicht.

Harnflut ist immer ein Schrei nach der Mutter.
Oder, um die Psychoanalyse zu ergänzen, eine Folge von Traubensaft.

„*Das ist nicht mein Ding*“, sagte die Enttäuschte sehr treffend zum schlaffen Liebhaber und machte alles noch schlimmer.

Lieber Spiegeltrinker als Spiegelleser!

Warum ist mir keine ungetrübte Hochkultur vergönnt? Warum muss ich bei Champagner immer an Stutenpisse und bei Lipizzanern an Pferdeleberkäs denken?

Das Verhalten, das ich an die Nacht lege, wird mir der Tag nicht durchgehen lassen.

Chemo-Glatze mit der Aufschrift:
Zu geil für diese Welt.

Das Schweigen der Schlemmer am kalten Büffet.

Im Bauch des Walfischs viele Jonas:
Bruno, Franz, Hans.

Hochadel:
Rang und Namen durch Samen und Amen.

Im Orden der Veltliner trifft man sich um Viertel
nach Achtel.

Das gefühlte Ende der Welt will ich nicht mit
Hysterikern teilen. Ihr Geplärr beleidigt mein Ohr.
Es stört meinen Genuss am angenehmen
Grundrauschen der Apokalypse.

G-8-Horror-Nacht:
Die Macht der leitenden Reichen.

Ich misstraue naturgemäß allen älteren Menschen,
weil ich als Kind so oft von ihnen
auf den Arm genommen wurde.

Psychoanalytiker sind Nachttiere wie die Dachse.
Grabschweine.

Der *heruntergekommene* Lichtträger:
Im Dunkeln ist gut funkeln.

Cabriomachos, Humerbullen, Stretchlimokokser:
die ewigen Technospiele der ewig

rutengesteuerten Jungs. Werden sie endlich erwachsen, bauen sie in der Demenzklinik mit Legosteinen ein Feuerwehrauto.

Grammatik befriedigend: „Darf ich Ihnen decken?“ fragt mich die Kellnerin.

Der erste Schnaps immer am frühen Morgen.
Sonst stimmt der Rasierspiegel nicht.

Die arme Bulimistin:
Über ihr hängt das Damenkloschwert.

Anregung: Ein Truck-Stop namens Paradiesel.

Alles, was gesund ist, macht alt.

Keine Sorge: Volk sorgt für Sorge!

Neulich: Gott wurde zur perfekt gespielten Gitarre, Jesus zum Stoßseufzer, Smokey zum Schutzpatron der Kiffer, Satan zur Satellitenantenne (SatAn) und die Jungfrau Maria zum prallen Geld-Bauch der Welt, zur Marie.

Catwalk-Frauen mit Sprechfunk zwischen den Brüsten, das Leben ein permanenter Anti-Aging-Krampf, die aufgespritzten Lippen beleidigen

jeden Bellini, und die unteren werden allenfalls
noch feucht vorm Prada-Discount.

Pilsen statt Poona:

Höchst verspannt zum Bier gehetzt, - aaah!
Ganz entspannt im Hier und Jetzt.

Entfernung. Ein böses Wort, wenn es Aus-
löschung meint. Ein schmerzhaftes, wenn es
Heilung meint. Ein wehmütiges, wenn es
Sehnsucht meint. Ein tröstliches, wenn es die
Liebe stärkt.

- > Können wir fortfahren?, fragt er.
- > In Urlaub?, frage ich zurück.
- > Nein, im Disput, sagt der Teufel.

Wenn die gerade Linie gottlos ist,
wie Hundertwasser meinte, warum schreibt Gott
dann auf krummen Linien gerade?
Wohl deshalb, weil er die Gekrümmten liebt. Er
richtet sie, indem er sie aufrichtet und glättet.
Dann sind sie ihn los. Aber Hundertwasser hat
jetzt ein Problem. Oder erst recht nicht?

Fundsache im Krematorium München-
Ost-friedhof: „Rauchen verboten!“

Aus: *Café Blaulicht*. Zettelwirtschaft vom Mönch.
München 2007

Freud wollte Kakanien durch ein Über-Ich
bändigen, wollte das ungeheure „Es“ Wiens durch
eine Idee überbauen. Wie so vielen vor und nach
ihm ist es nicht gelungen. Wien bleibt Wien.

Heldenverehrung intendiert durch Wiederholung
Addition.

Bei Polizeiaufmärschen und Menschenketten
muss ich immer an Menschen in Ketten denken.
Cordon blöd.

Wer weiß, wie's kommt!, sagte die Nonne.
Ich weiß es!, sagte der Mönch.

Neu siedeln. Wienern. Gar mischen. Manche
Städte verraten, verbalisiert, ihre sexuellen Codes.

Ich bin mit Leib und Seele Frau, sagte sie.
Never mind, sagte der Mönch.

Ins Licht gesetzt. Also offensichtlich erkennbar.
Das Licht freilich ist nur der Schatten Gottes
(Clairvoyant Clairvaux).

Die wirksamste Politik ist die der Bild-

verzögerung, der Bildbearbeitung und der
verspäteten Ausstrahlung.

Gegen die Zeitverschwender und Roman-
schreiber: Mit einer Zeile ist alles gesagt.

Kopfreisen im Weltinnenraum: Ich sammle
Bonusmeilen für meine Tiefflüge.

Hartnäckig verweigert mir der Wirt seine
Freundlichkeit. Ich nehme die Festung im Sturm.
Will sagen, mit Sturm. Schon lacht er wieder.

Die Disco-Kugel ist mittlerweile gesünder als das
Sonnenlicht.

Im falschen Film gibt es viele Leben.

Die kinetische Energie lässt uns nicht in Ruhe.
Aber sie reißt uns nicht vom Sitz, nein, sie bewegt
uns im Sitzen: Sänfte, Schaukelstuhl, Kutsche und
Rikscha, Buggy und Auto, Bahn und Kahn, Sattel
und Cockpit, Drehstuhl und Rollstuhl. Nur der
Schleudersitz kann uns noch befreien.

Kriege werden nicht mehr mit Armeen geführt,
sondern mit Armaturen.

Dank Machenschaften ein gemachter Mann.

Abseits der Volksbelustigung: Hier bin ich
Mönch, hier darf ich's sein.

Chaoten verlieben sich Hals über Kopf.
Kluge Köpfchen hingegen über beide Ohren.

Einstein wollte seine Relativitätstheorie in ihrer
deutschen Fassung bezeichnenderweise
STANDPUNKTSLEHRE nennen.

„*Es gibt keine wissenschaftliche Wahrheit*“.
So lautete Albert Einsteins letzte Verfügung.
Alle Wahrheiten sind abhängig von der
Kontrollgeschwindigkeit der Theorien.

Nichts dauert ewig, allenfalls das Nichts.

Déjà vu?

Einen Meter zweiundfünfzig, von äußerst
schwacher Konstitution, untauglich für den
Militärdienst. Ungepflegt, hässlich und auf-
gedunsen, mit kurzen fleischigen Fingern.
Unmäßig im Essen, Trinken und Rauchen. Das
runde, dicke, mohrenartige Gesicht mit dem
kurzen Hals war immer zwischen die gebeugten
Schultern gedrückt und nach vorne geneigt.
Volles braunes Kraushaar und buschige Brauen
umrahmten die nicht hohe Stirn, die Augen

verschwammen hinter Brillengläsern, die Zähne waren hinter wulstigen Lippen verborgen. Der Gesichtsausdruck stets ernst, oft stumpf und mürrisch. Niemals ein lautes und helles Lachen, allenfalls ein leichtes Heben der Mundwinkel zu einem dumpf klingenden Kichern. Mimik und Gestik verrieten die Doppelnatur von Heiterkeit und Melancholie, von einem schüchtern verborgenen ungarischen Temperament und versponnenem Biedermeier, von fulminanten Jubelausbrüchen und todessehnsüchtigen Zusammenbrüchen. Kam die Rede auf Musik, begannen die sanften Augen zu blitzen, die blassen, zum Ausschlag neigenden Wangen leuchteten feurig, das Mienenspiel wurde erregt, der sonst Wortkarge fing an zu sprechen.

VHS & Kunstgewerbe: Marmeladenkurse für
Breitmaulfrösche und Bräurossärsche.

Hier spricht Totengräber Tobi:
Lasst mich in Ruhe, geht zu Obi!

Der Mönch schätzt die alten Fotos deswegen, weil sie die Zeit noch festhalten konnten, im Unterschied zur kinematographischen Sequenz, die, wie Timothy Leary voraussah, im 21. Jahrhundert zur Bildschirm- und damit zur

Bewusstseinskontrolle führte.

Fundsache am so genannten Walchensee:
„*Tauchen ist Meditation*“. Sterben auch.

Beruhigend, der Friedhof.
Der Stein bestimmt das Bewusstsein.

Alle spürten es:
Er war ein Lehrer vom alten Schlag.

Geheimnis gelüftet. Jetzt stinkt es im Luftkurort!

Alles hört auf mein Kommando: BRECHT!
Und jetzt alle zusammen!

Lüftlmaler erstickt.

*Gewidmet den Leuchttürmen unserer Gaga-
Kultur, insbesondere den tapferen Kommandan-
ten der Taubenabwehr, den unerschrockenen
Brennsuppenrettungsschwimmern
und den vielen ungenannten Helden, die eklatant
einen an der Waffel haben.*

Edition Ludwig im Tale

Noch lieferbar sind folgende Titel:

Manfred Ach

TellerEisen & LuftSchlangen

Lyrik & Cetera

1. Auflage München 1994, 28 S., EUR 3,25

Dies war die erste Publikation der phantasievoll klingenden *Edition Ludwig im Tale*. Sie versammelt Lyrik und Kurzprosa von Manfred Ach (32 bisher bereits in Anthologien, Zeitungen und Zeitschriften erschienene und 21 hier erstmals veröffentlichte Texte). Mit einer Bibliographie von 40 Buch- / Schallplatten-Veröffentlichungen des Autors und Nachweisen der Erstveröffentlichung der hier vorliegenden Texte.

Manfred Ach

Mit Engels Zunge. Tanka-Ketten

1. Auflage München 1996, 48 S., EUR 4.-

Gedichte in der japanischen Tanka-Tradition.
4 Zyklen à 16 Tanka und 1 Zugabe.

Manfred Ach

HalloWien. Begegnungen

1. Auflage München 1997, 76 S., EUR 9.-

Manfred Ach, Münchner und Wahl-Wiener, bekannt für schwarze Töne in der Lyrik und Kurzprosa, versammelt in diesem Band Begegnungen mit den guten und bösen Geistern einer Stadt, nicht zuletzt Begegnungen mit sich selbst. Liebes- und Bankrotterklärungen eines sensiblen Beschwörers, der den Geistern, die er rief, selig-unselig erlegen ist.

Manfred Ach

Nicht der Rede wert. Gedichte

1. Auflage München 2000, 48 S., EUR 4.-

Manfred Ach

Zwiefacher. Prosa

1. Auflage München 2002, 56 S., EUR 6.-

Manfred Ach

Zu Rande gekommen. Gedichte

1. Auflage München 2003, 72 S., EUR 6.-

Ach / Orsa

Am Tisch der Sehnsucht

Gedichte und Bilder von der Liebe

1. Auflage München 2004, 98 S., EUR 9,80

Ach / Kröll

Weg unterm Kreuz

Nach einem "Kreuzweg" von Manfred Ach,
mit Bildern von Elisabeth Kröll

1. Auflage München 2004, 36 S., EUR 3,20

Manfred Ach

So zu sagen. 52 Abschiede

1. Auflage München 2005, 63 S., 1 Foto, 100
nummerierte Expl., EUR 6.-

Manfred Ach

Schwarzlicht

1. Auflage München 2005, 60 S. mit 3 Bildern von
Orsa. EUR 3.-

LEBENS LINIEN. Novembertexte // MACHT
DEN WEG FREI! Texte von Aufbruch und An-
kunft. Eine Auswahl von Gedichten, Aphorismen
und Prosatexten (mit einleitenden Worten).

Manfred Ach

Von mir aus (1)

Auf- & Zusätze (Akademisches)

1. Auflage München 2011, 92 S., EUR 9.-

Das Reden über Ehelosigkeit, Jungfräulichkeit und Zölibat in der nachkonziliaren Lehrverkündigung. Eine sprachkritische Untersuchung (1972) / Aspekte der Alternativpressen in der BRD (1973) / Variaho! Nachwort und Anhang (2011)

Manfred Ach

Von mir aus (4)

Ruf- & Fragezeichen (Apologetisches)

1. Auflage München 2011, 96 S., EUR 9.-

Reden & Vorträge // „Speech Events“: ein kleines Kalendarium (1975-1998) // Die apologetischen Schriften der ARW (1976-1998) // Variaho! Nachwort (2011)

Manfred Ach

Von mir aus (5)

Ruf- & Fragezeichen (Apologetisches)

1. Auflage München 2011, 96 S., EUR 9.-

Artikel & Buchbeiträge // Presseerklärungen & Offene Briefe // Skizzen & Unveröffentlichtes // Under Cover, Fade Out & Start Me Up // Der Mönch hat das Wort // Anhang

Manfred Ach

Von mir aus (6)

Wahn & Sinn (Zwangsvorstellungen)

1. Auflage München 2011, 108 S., EUR 9.-

Bettlektüre / Blick über den Venushügel /
Reinigung / Öffnung / Bilder aus dem Leben
Schuberts / Zum Erhängen lustig / Brandner und
der Tod // Variaho! Nachwort und Anhang

Manfred Ach

Von mir aus (7)

belle & triste (Maskiertes)

1. Auflage München 2011, 112 S., EUR 9.-

Vom Troubadour zum Trickster // Canzone / Can-
zoniere / Madrigal // Kirschgarten und andere
Prosa // Untertagwerk: Rollenspiele in archetypi-
schen Landschaften // Zugabe, Eros zuliebe //
Privatissime // Anhang

Manfred Ach

Von mir aus (8)

Aus- & Nachlese (Metapoesie)

1. Auflage München 2011, 112 S., EUR 9.-

Dichtung über Dichtung: Annäherungen, Eroberungen, Verabschiedungen. Wut und Wirrsal, Zorn

& Zweifel, Heiterkeit und Hohn //
Lyrik und Prosa über Sprache, über Sprechen und
Schweigen 1967-2011 // Metapoesie vom Mönch.
Notizen und Aphorismen 1991-2011

Manfred Ach

Von mir aus (10)

Aus- & Nachlese (Bedenkzettel)

1. Auflage München 2012, 92 S., EUR 9.-

Ein Brevier. Notizen und Aphorismen 1999-2012

Manfred Ach

Von mir aus (11)

Wahn & Sinn (Führen Sie sich nicht so auf!)

1. Auflage München 2012, 100 S., EUR 9.-

Tonspur Trakl // Apokalypse 23 // Badewanne //
Drehtür // Inigo, Juan und Ramon

Michael Heiningen / Manfred Ach

**An der Nase des Mannes erkennt man
den Johannes.**

Eine Geschichte zu Cartoons von Michael
Heiningen

2. Auflage München 2012, 56 S. A4, EUR 15.-

Manfred Ach

WerkstattBericht. Prosa

2. Auflage München 2012, 52 S., EUR 9.-

Michael Heiningen / Manfred Ach

So schaut's aus!

Immerwährender bairischer Schimpfkalender.

Wörter: Manfred Ach / Bilder: Michael Heiningen

2. Auflage München 2015, mit 13 neuen Bildern.

A3-Format, EUR 20.-

Siehe auch: www.m-ach.de

Email: ARW.Manfred_Ach@gmx.de

oder Briefpost an:

Manfred Ach

Ludwigstr. 61

82467 Garmisch-Partenkirchen

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

VERGRIFFEN, aber als pdf-Version
erhältlich über www.m-ach.de
sind die folgenden Bände aus der
EDITION LUDWIG IM TALE:

Manfred Ach

Von mir aus (2)

Auf- & Zusätze (Analytisches)

1. Auflage München 2011, 92 S.

Schwarzer Rassismus in München (1974) / Gurdjieff und seine Puppen (1975) / Die Wiederentdeckung Teslas (1976) / Die Bhagwan-Shree-Rajneesh-Bewegung (1979) / Der Pappenheimer Tempelherr (1980) // Ariosophie heute (1977) / Der „Christ“ Adolf Hitler (1977) / Neopaganismus und „nordische“ Politreligion (1981) / Sind die Neonazis auf dem Vormarsch? (1982) // Der Teufel auf Stelzen (Eine Erinnerung, 2011) / Auswahlbibliographie zum Themenbereich „Exorzismus“ & „Dämonische Besessenheit“ (1979) / Schwarze Magie: Wahnsinn als Weltanschauung (1981-1989) // Variaho! Nachwort und Anhang (2011)

Manfred Ach

Von mir aus (3)

Vor- & Nachworte (Analytisches)

1. Auflage München 2011, 92 S.

Neugermanisches Heidentum im heutigen Deutschland (1977) // Das Buch Jezira (1978) // Materialien zur Faust-Legende (1978) // Huysmans und die okkulte Dekadenz (1980) // Lingam-Yoni oder die Mysterien des Geschlechts-Kultus (1983) // Ich trinke Jägermeister auf alle Großmeister (1999) // Under Cover und doch ohne Deckung: Die abenteuerliche Geschichte der Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen (Auszüge 1975-2011)

Manfred Ach

Von mir aus (9)

Aus- & Nachlese (Schnittstellen)

1. Auflage München 2012, 112 S.

Von den Quellen zum Meer // Die Welt als Zitat // Die größtmögliche aller Welten // Höhepunkte der Tiefenästhetik // Die Erprobung der Schwerelosigkeit // Variaho! Nachwort und Anhang

Manfred Ach

Von mir aus (12)

Aus- & Nachlese (Miniaturen)

1. Auflage München 2012, 96 S.

Gnomenreigen. Notizen und Aphorismen // Eingangsstempel. Kindheitserinnerungen // Tiefausläufer. Alterserscheinungen // Schöner wohnen. Prosaminiaturen // Variaho! Nachwort und Anhang

oooooooooooooooooooooooooooo

**Von den in der NADA EDITION der
ARW erschienenen „Notizen und
Aphorismen vom Mönch“, die im
vorliegenden Band 1 von
TREFFLICH/ES in Auswahl
abgedruckt wurden, sind noch die
folgenden Titel lieferbar:**

Die Hostie im Bienenkorb. Notizen vom Mönch.

Unterirdisches Vergnügen in G. Neues vom Mönch.

Giftblütenstaub. Gesammelt vom Mönch.

Goldgewirkte Schlingen. Gelegt vom Mönch.

Reiß, Wolf! Gedankenfetzen vom Mönch.

Stille Post. Nachrichten vom Mönch.

Dreckwäsche. Buntes vom Mönch.

Ohrensausen. Druckwellen vom Mönch.
VERGRIFFEN (KOPIE möglich)

Auf keine Kuhhaut. Überschreitungen vom Mönch. VERGRIFFEN (KOPIE möglich)

Zeitzünder. Notorisches vom Mönch.

Mausefallen. Minima vom Mönch.

Abbruchbirne. Erbauliches vom Mönch.

Wanze. Lauschangriffe vom Mönch.

Teufel auch! Austreibungen vom Mönch.

Impfstoff. Auffrischungen vom Mönch.

Märzenbecher. Räusche vom Mönch.

Rotes Tuch. Gesenkte Hörner vom Mönch.

Die Rechnung, bitte! Begleichungen vom Mönch.

Aus dem Häuschen. Exalтиertes vom Mönch.

Schnapsideen. Destillate vom Mönch.

Unkraut. Unverdorbenes vom Mönch.

Aufs Innerste zu. Gehörgänge vom Mönch.

Am Tropf. Infusionen vom Mönch.

Winterfahrplan. Frostige Daten vom Mönch.

Molch. Lustvolles vom Mönch.

Abgestürzt. Flugschreiber vom Mönch.

Flaschengeister. Befreiungen vom Mönch.

Im Quellgebiet. Ursprüngliches vom Mönch.

Rampensau. Bühnenreifes vom Mönch.

Schlag, Wort! Ohrfeigen vom Mönch.

Gemischter Satz. Heuriges vom Mönch.
VERGRIFFEN (KOPIE möglich)

Blunzenstricker. Narreteien vom Mönch.

Pfiff. Kurzes vom Mönch.

Bitte wenden! Fortsätze vom Mönch.

Blattläuse. Kleinvieh vom Mönch.

Café Blaulicht. Zettelwirtschaft vom Mönch.

**Für den Band 2 von TREFFLICH/ES ist
eine Auswahl aus folgenden „Mönch“-
Notizen vorgesehen:**

Volle Schüssel. Erntedank vom Mönch.

Jahre später. Nachgetragenes vom Mönch.

Für die Katz. Ketzereien vom Mönch.

Bekennerschreiben. Sprengsätze vom Mönch.

Runter in den Bunker. Nachtangriffe vom Mönch.

Krätze. Aussätze vom Mönch.

Mach keine Geschichten! Momentaufnahmen
vom Mönch.

Geisterfahrt. Routenplaner vom Mönch.

Lausige Leber. Geläufiges vom Mönch.

Zefix! Hallelujahs vom Mönch.

Kommando Kobold. Giftzwerge vom Mönch.

Plötzlich und unerwartet. Zeitliche Segnungen vom Mönch.

Krake. Tentakel vom Mönch.

Fahndung nach G. Sachdienliche Hinweise vom Mönch.

Auf Sendung. Botschaften vom Mönch.

Mistkübel. Miszellen vom Mönch.

ZIP. Komprimiertes vom Mönch.

Nachrede. Übles vom Mönch.

Scherbenhaufen. Spitzfindiges vom Mönch.

Okzident-Express. Abgefahrenes vom Mönch.

Unterm Strich. Fußnoten vom Mönch.

Kopfstand. Drehbuch vom Mönch.

Zeit läuft! Verfallsdaten vom Mönch.

Scherzgrenze. Schmerzhaftes vom Mönch.

Geschmacksverstärker. Zusätze vom Mönch.

Vorratsdaten. Speicherungen vom Mönch.

Wildsau. Widerborstiges vom Mönch.

Donnerbalken. Entäußerungen vom Mönch.

Sturm. Naturrübes vom Mönch.

Süßes & Saures. Most vom Mönch.

Links ins Leere. Routenplaner vom Mönch.

Kürzlich. Kleinigkeiten vom Mönch.

Alpha@Omega. Allerlei vom Mönch.

Über Empfindlichkeit. Reizendes vom Mönch.
VERGRIFFEN (KOPIE möglich)

Akte Styx. Ablagen vom Mönch.

Feierabend. Letztes vom Mönch.

Einzelheft: 3,25 €

Ab 10 Mönch-Hefte: halber Preis

Bestellung über:

ARW.Manfred_Ach@gmx.de

